

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen  
nimmt die Veranlassung gegen  
Berechnung der billigt, fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postsparkassen-Konto 34.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

## Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Ganzjährig . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Ganzjährig . . . K 12.—  
Wils Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 62

Cilli, Samstag, den 5. August 1911.

36. Jahrgang.

## Ein südslawisches Attentat auf Oesterreich.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben: Im südslawischen Lager sind in der letzten Zeit einige Ereignisse eingetreten, die besonders auf deutscher Seite nicht übersehen und untersucht werden sollten. — Während der Banus in Kroatien, Tomasič, durch Gründung einer neuen Regierungspartei für die Neuwahlen in den kroatischen Landtag rüstet, sind die Verhandlungen zwischen der liberalen kroatisch-serbischen Koalition und den klerikalen Gruppen der kroatischen Reichspartei behufs Abschlusses eines Wahlbündnisses gegen den Banus nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern bereits gescheitert. Die Gruppen der Rechtspartei haben eine solche Kooperation abgelehnt, gleichzeitig aber auch auf einer Konferenz mit den kroatischen Staatsrechtlern in Dalmatien und Istrien sowie mit Vertretern der klerikalen Kroatenpartei in Bosnien beschlossen, daß die beiden Gruppen der Reichspartei in Kroatien sich vereinigen und als durchaus selbständige Partei in die Landtagswahlbewegung eintreten; daß ferner alle Kroaten, die auf dem Standpunkte der Reichspartei, die bekanntlich die südslawischen Länder zu einer dritten standrechtlich paritätischen Landgruppe innerhalb der Monarchie zusammenschließen will (Trialsmus) einheitlich zu organisieren und durch einen gemeinsamen Exekutiv-ausschuß zu leiten seien. Dieser Ausschuß soll aus sechs Delegierten der Rechtspartei in Kroatien und je drei Delegierten der istriatischen, dalmatinischen und bosnischen Kroaten bestehen und dann mit den

„slowenischen Brüdern“ behufs einheitlichen Vorgehens in trialsistischer Richtung in Verbindung treten.

Es ist zum erstenmale, daß politische Organisationen aus der einen Reichshälfte in die andere hinabgreifen und widerspricht auch allen bestehenden und gesetzlichen Bestimmungen. Die Berufung darauf daß Dalmatien staatsrechtlich zu Kroatien gehört, trifft insofern nicht zu, als weder hinsichtlich Bosniens, noch hinsichtlich Istriens, noch hinsichtlich der von den „slowenischen Brüdern“ bewohnten Länder, diese theoretische Ausrede gebraucht werden kann. Daß man sich öffentlich ohne Bedenken über die staatlichen Grenzen einfach hinwegsetzt, beweist aber, daß man den Zeitpunkt für gekommen hält, mit Erfolg einen kräftigen Vorstoß in der Richtung eines eigenen Südslawenreiches machen zu können. — Bemerkenswert ist hierbei, daß diese Aktion auf kroatisch-slowenischer und gleichzeitig auf klerikaler Basis vorbereitet worden ist und durchgeführt werden soll, wobei man hofft, durch die hiebei verfolgte antiserbische Tendenz die Postreise gewinnen zu können. Um die Gegner dieser klerikal-südslawischen Staatsrechtspolitik in Dalmatien an die Wand zu drücken, hat der Führer der klerikalen Slowenen, Dr. Schusterschitz, bereits vor den Reichsratswahlen mit den Führern der kroatischen Reichspartei in Dalmatien und Istrien verhandelt. In den Vordergrund stellte er hierbei die Notwendigkeit der Bildung eines großen, einheitlichen Südslawenklubs, in Wirklichkeit aber handelte es sich darum, die liberalen Südslawen taktisch mattzusetzen und schließlich zum Anschlusse an die klerikale Südslawenpartei zu zwingen, in der sie dann einfach majorisiert würden. Im Verfolge dieser Abmachungen hat Dr. Schusterschitz den klerikalen Slowenenklub im Abgeordnetenhaus in einen kroatischen slowenischen Klub umgewandelt, in den auch die klerikalen Kroaten aus Dalmatien eintraten. Den Versuch der liberalen Kroaten und Serben aus Dalmatien den südslawi-

schen Klub zu reaktivieren, wurde nun aber durch die Istrianer Kroaten, im Einverständnisse mit Dr. Schusterschitz vereitelt, indem diese nur dann in den südslawischen Klub eintreten wenn dieser dem kroatisch-slowenischen Klub sich anschließen und sich damit der Führung des Abgeordneten Dr. Schusterschitz unterordnen. Sie drangen damit jedoch nicht durch, verließen infolgedessen ihre „dalmatinischen Brüder“ und schlossen sich dem Dr. Schusterschitz an, mußten jedoch auf Drängen ihrer Wähler schon nach 48 Stunden wieder den kroatisch-slowenischen Klub verlassen.

Die Abneigung der liberalen Südslawen gegen die Politik des Dr. Schusterschitz ist also offensichtlich; nichtsdestoweniger fordert diese zur direktesten stärksten Abwehr von Seiten der Regierung und von deutscher Seite heraus; bezweckt sie doch nichts weniger als die Losreißung nicht nur Dalmatiens, sondern auch des ganzen Küstenlandes, einschließlich Triests, Krains und Teilen Kärntens und Steiermarks von Oesterreich. Durch die auf der erwähnten Agrar-Konferenz gefaßten Beschlüsse ist die Mitwirkung der klerikalen Slowenen an diesem gegen die Integrität Oesterreichs gerichteten Attentates festgestellt und dementsprechend wird die rücksichtslose Bekämpfung der Politik der klerikalen Südslawen zu einem Gebote der Notwendigkeit sowohl im staatlichen wie im deutschen Interesse. — Aus diesem geplanten Vorstoße der Südslawen dürften aber auch die Magyaren erkennen, daß über den 1867er Ausgleich hinaus zwischen ihnen und den Deutschen in Oesterreich eine Interessengemeinschaft besteht, der Genüge zu leisten vielleicht noch mehr in ihrem als im Interesse der Deutschen liegt.

(Nachdruck verboten)

## Sizilianische Rache.

Novellette von W. Harrer.

Sizilianischer Boden — heißer Boden! Auf dem paradiesisch schönen Eiland Sizilien gilt es nach einer alten Tradition, als Pflicht und Recht, Rache zu üben gegen den Beleidiger. Mit fanatischem Eifer wird das Rachegefäß gezogen, die Widersacher zu vernichten und selbst die Geistlichkeit unterstützt diese seltsame Tugend, indem sie mit Ehrfurcht von jenen spricht, die eine „Verpflichtung“ erfüllen. Denn verachtet würde derjenige werden, selbst von seinem Todfeinde, der sich dieser Verpflichtung entzöge.

Ueber Porto Empedocle, über die Tempelreste bis hin über das Meer, schwebten Kirchenglockenklänge. Die Frühmesse war beendet. Die Andächtigen, meist Frauen und Mädchen, verließen das Gotteshaus. Die letzte, hinter der die schwere Tür mit ihrem eisernen Gitter zusiel, war ein blutjunges Mädchen. Der Schleier, der ihr Haupt bedeckte, vermochte kaum die Pracht der schwarzen Zöpfe zu verhüllen. Die jungen Augen blickten so ernst und düster, als kannten sie schon das Leid der Erde. Leise bewegten sich die Lippen, die Worte wiederholend, die Hochwürden, der Herr Vater, für diese Tochter seiner Gemeinde insbesondere gehabt.

„Die heilige Dreieinigkeit stehe Dir bei und härte Dich in der langen Zeit, die jetzt für Dich anbricht, meine Tochter. Ruhelos wird Dein Leben dahinfließen, bis zu dem Augenblick, wo —“

Hochwürden hatte nicht vollendet, doch auch ohnedem hatte Thassilia ihn verstanden. Ein angstvoller Senzjer hob die junge Brust. Ihre Kindesliebe rang mit dem Entsetzlichen, das einst geschehen und dessen Ursache sie nie erfahren. Einsam und

freudlos, von den Gespielinnen gemieden, war ihre Jugend im Hause der Padrona verfloßen. Aber eines Tages würde es anders sein. Sie würde wieder einen Vater haben, wie die anderen, und er würde sie in die Arme schließen und sagen: „Arme kleine Thassilia, jetzt sollst Du nicht mehr allein sein, — ich bin bei Dir.“ Und ein eigenes Heim würden sie selbster haben, mit einem stolzen Torbogen, mit hohen Zimmern und Altanen und einen Garten mit köstlich duftenden Blumen.

So hatte die Thassilia geträumt. Da aber hatte die Padrona den Traum mit rauher Hand zerstört. Was dem kindlichen Begriff dunkel geblieben, hatte die schrille Frauenstimme ihr zum Bewußtsein gebracht: daß der Vater ein Verfehmter und wenn er seine Strafe abgebüßt habe, doch ruhelos sein werde, ein Verfolgter, bis das Rachegefäß ihn ereilt habe.

Mit Pathos hatte die Padrona es gerufen und jedes Wort sich in Thassilias Seele gegraben. Völlig trostlos wäre sie gewesen, denn morgen, morgen war der Tag da, wo der Vater aus dem Gefängnis entlassen wurde, hätte nicht ein Strahl des Glückes ihr Herz erhellt.

Mit ihren Gedanken hierbei angelangt, zuckte die Sinnende plötzlich zusammen. Ein Leuchten verklärte ihre holden Züge, indes sie sitzsaft die Augen auf das Gebetbuch in ihrer Hand senkte.

Wie allmorgentlich seit einiger Zeit, lehnte an einem Pfeiler, unweit der Kirche, ein junger, schlanker Mann, mit schönem bronzefarbenem Gesicht und sah unverwandt zu ihr hin, bis sie seinem Blick entchwunden war. Ihr Mädchenherz sagte Thassilia, daß der fremde Signor ihretwegen hier warte und all der unverbrauchte Liebesreichtum ihres Herzens wandte sich nun dem fremden Manne zu. Die angst-

volle Erwartung um die Heimkehr des Vaters morgen, die sie verfolgte, verschwand in dieser Stunde, — ihre Phantasie führte sie in ein unbekanntes Land — in ein Land voll Seligkeit. . . .

„Hallo, Paolo, wo warst Du, mein Einziger? Die heilige Jungfrau sei gelobt, daß ich Dich unverfehrt wieder habe! Sag' warst du etwa in Porto Empedocle, das Terrain zu studieren, um selbst bei Nacht den Weg zu finden, den der Verfluchte kommen wird? Und wenn er sich verummmt oder verkriecht wie ein Maulwurf, Du wirst ihn finden und den Tod meines Vaters rächen, Du, mein Paolo — ein von Gott Auserwählter!“

Mit diesen, mit leidenschaftlicher Ekstase hervorgesprudelten Worten, empfig Barberina Carlino, eine Witwe in Sirgenti, ihren heimkehrenden Sohn. Ein inbrünstiger Kuß auf seine Wange begleitete die Rede.

Zerstrent hatte Paolo dazu genickt und den Kuß hingenommen. Das fanatische Feuer, das in seinen dunklen Augen zu lodern pflegte und wachgerufen war von früh auf durch das Gelöbniß, das zu erfüllen ihm Lebensaufgabe war, erschien in dieser Stunde gedämpft — hingeschwunden in träumerisches Sinnen, das aus seinem Blick sprach. Schwül von berauschem Wohlgeruch erfüllt, drang die Abendluft durchs Fenster, eine Stimme, die Aitor-nelle sang und von fern Schalmeiblasen, Hier drinnen surrte das Spinnrad unter Barberinas Händen. Uner schöplich schwachte sie, oft unterbrochen von wilden Anklagen, die über ihre Lippen kamen, und alle das gleiche Ziel suchten — Luigi Cagna, den Mörder ihres Gatten. Als erzählte sie eine Ballade, sprach sie mit düsterem Pathos: „Morgen sind es zehn Jahre her — morgen, mein Seppo, bricht der Tag an, wo Dein Herzblut, das unter



## Berufswahl.

Mit teilweiser Benützung eines von Herrn Rechtsanwält Dr. E. Mrawlag (Marburg) im „Deutschen Maturantenverein“ gehaltenen Vortrages.

In den Zeiten der schwersten völkischen Bedrängnis, wie sie das Deutschum Oesterreichs seit Jahren zu erleiden hat, erscheint es als eine wichtige Aufgabe, die junge Intelligenz, als die berufene Führerschicht ihres Volkes, nicht nur in bewußt-nationalem Sinne zu erziehen, sondern ihr auch jene Stellung einzuräumen, in der sie tatsächlich zum Nutzen ihres Volkes wirksam sein kann. Infolge der Mühigkeit der anderen Nationen und ihrer Vertreter ziehen heute die Deutschen trotz ihrer kulturellen Ueberlegenheit auch auf wirtschaftlichem Gebiete schon den Kürzeren und die offiziellen Stellenbesetzungen fallen immer ungünstiger für die deutschen Arbeitskräfte aus. Tatsächlich mag auch der vielfach zur Begründung angeführte Umstand daran schuld sein, daß deutsche Abiturienten und deutsche Akademiker sich nicht genügend um gewisse Stellungen bewerben, sei es, daß ihnen deren Vorhandensein überhaupt nicht bekannt sei, sei es, daß sie über die Aussichten in denselben nicht genügend unterrichtet sind.

In vielen aufs empfindlichste bedrohten Gegenden fehlt es an deutschen Stellenbewerbern, so daß der fremdvölkische Intelligenzüberschuß in die ehemals deutschen Stellungen gelangt, wodurch den rücksichtslosesten Agitationskräften der feindlichen Nationen Tür und Tor geöffnet wird.

Auf dem Gebiete des staatlichen Finanz- und Postwesens wie im Bahnverkehrswesen ist für deutsche Bewerber, die die Matura abgelegt haben und ein weiteres Studium nicht beabsichtigen, noch immer Platz, und wenn die Aussichten auch nicht glänzend sind, so ist damit doch eine gewisse materielle Sicherstellung für die Zukunft und die Möglichkeit zu ernstlicher ideeller Arbeit ebenso in wie neben dem Berufe geboten. Hierbei sei bemerkt, daß einzelne Gruppen staatlicher Beamten, für welche Matura vorgeschrieben ist, wie zum Beispiel die in den k. k. Tabakfabriken usw., infolge des seinerzeitigen Mangels an deutschem Angebote fast völlig verflawt sind, so daß denselben in Zukunft ein besonderes Augenmerk zugewendet werden muß.

Die besten Aussichten für Nichtakademiker bieten sich zweifellos auf kommerziellem Gebiete; es muß daher dringend auf die Abiturientenkurse der Handelsakademien verwiesen werden (welcher zum Beispiel in Graz der Mehrzahl nach von Nichtdeutschen besucht wird!), deren Absolventen sich gute Aussichten im Bank- und Sparkassewesen, das heute bereits bedenklich verflawt wird, sowie im städtischen und landschaftlichen Rechnungsdienste eröffnen.

Jenen, die die Hochschule beziehen, muß das juristische wie das medizinische Studium besonders empfohlen werden. Im Staatswesen hat der Jurist Aussichten als Bahn- und Post-Konzeptsbeamter, noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse im staatlichen Finanzdienste. Für nationale Tätigkeit kommen aber vor allem die beiden erstgenannten Berufskreise in Betracht, die ihn in stetem Verkehr mit der Diener- und Arbeiterschaft erhalten. Die Wahl des militärjuristischen (Auditorats-) Berufes kann vom nationalen Standpunkte nicht abgewiesen werden, da ja fremdvölkische Elemente in demselben eine sehr lebhaft nationale Tätigkeit zu entfalten wissen. Die Vorrückungsaussichten beim Auditorat müssen derzeit als glänzend bezeichnet werden. Notare und Advokaten haben, wenn sie die zweite Landessprache erlernen, noch immer sehr gute Aussichten, da es im bedrohten Sprachgebiete noch immer an tüchtigen deutschen Kräften fehlt.

Sehr zu empfehlen ist das Studium der Medizin. In kaum einem anderen Berufe kann so erfolgreich gearbeitet werden wie in dem des Arztes, der stets in Berührung mit der Bevölkerung ist. Die Aussichten für Landärzte sind besonders im bedrohten Sprachgebiete gut, weshalb sich auch für Mediziner die Erlernung der zweiten Landessprache sehr empfiehlt.

Das philosophische Studium kann gegenwärtig wegen der starken Ueberfüllung der Lehramtsberufe nicht empfohlen werden. Als einzig günstige Sprachgruppe erscheint hier augenblicklich Latein-Französisch, hingegen sind Naturwissenschaft, Mathematik und Darstellende Geometrie sowie Geschichte völlig aussichtslos.

Techniker haben gegenwärtig bei den Bahnen gute Aussichten; auch hier werden in letzter Zeit die meisten Stellen von Tschechen und Slowenen besetzt. Als günstigste technische Fachgruppe erscheint Architektur, Chemie und (siehe oben) Maschinenbau können empfohlen, von Geodäsie muß mangels entsprechender Verwendungsmöglichkeiten abgeraten werden. Dringend empfohlen muß vom nationalen Standpunkte aus das bergtechnische Studium werden, da sich die Fälle, daß in deutschen Sprachgebiete mangels entsprechender Bewerber Bergingenieurstellen mit Slawen besetzt werden, immer mehr häufen. Besonders verwiesen sei auf das aussichtsreiche Studium des Bergjuristen; hiezu ist die Beendigung der juristischen Studien notwendig, worauf ein dreijähriges montanistisches Studium folgt, für das Stipendien von jährlich 1200—1600 Kronen verliehen werden. Die weiteren Berufsaussichten sind vorzüglich zu nennen.

Vom materiellen Standpunkte aus kann auch das Studium der Exportakademie (wofür die Kennt-

nis zweier fremder Sprachen verlangt wird) empfohlen werden, wo ebenfalls die Slawen den Deutschen den Rang streitig machen.

Pharmazeuten haben durch das neue Apothelergesetz, das die Errichtung zahlreicher neuer Apotheken nach sich zieht, gute Aussichten gewonnen. Das tierärztliche Fachstudium kann ebenfalls empfohlen werden, da unbemittelten Hörern bedeutende Militärstipendien verliehen werden.

Evangelischen Abiturienten, die sich dem theologischen Studium widmen wollen, stehen ebenfalls zahlreiche Stipendien zur Verfügung (Fakultät in Wien) auch sind die Aussichten für österreichische Staatsangehörige sehr gut zu nennen. Abiturienten, die nicht weiter zu studieren gedenken, wollen sich womöglich dem öffentlichen Dienste widmen und sich zwecks näherer Auskünfte an den „Deutschen Maturantenverein“ (Anschrift genügt, da postämtlich eingetragener) wenden, der ihnen gerne eingehende Ratschläge erteilen wird.

Jeder deutsche Abiturient, der ins praktische Leben tritt, denke aber vor allem daran, daß er außer seinem materiellen noch einen ersten idealen Beruf zu erfüllen hat: den, in schwerer Zeit ein treuer Sohn seines Volkes zu sein und immer und überall für seine Belange und Ideale zu arbeiten und zu kämpfen. Wie man im Berufe, in den Ferien, auf der Hochschule, in Stadt und Land, auch im Stillen und Verborgenen ernste nationale Arbeit zu leisten vermag, darüber gibt der „Deutsche Maturantenverein“ gern Auskunft, der jeden deutschen Maturanten zur Mitarbeit aufs herzlichste einlädt und nicht mehr und nicht weniger will als ernste treue Arbeit für die Sache unseres Volkes!

## Politische Rundschau.

### Die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen.

In einigen Wiener Blättern ist bereits ein förmliches Programm für die parlamentarische Herbstkampagne sowohl in Prag als auch in Wien veröffentlicht worden. Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ meldet, handelt es sich hierbei entweder um Selbstverständlichkeiten oder um haltlose Kombinationen. Was die Frage der Bildung einer Zweidrittelmehrheit im Abgeordnetenhaus anlangt, so kann heute noch niemand wissen, ob sich diese Aktion im Zeichen einer ministeriellen Koalition oder in dem einer Majorität ad hoc vollziehen werde, da eine ministerielle Koalition nur denkbar wäre, wenn in zwischen der böhmische Landtag durch Erledigung der deutschen Forderungen die Voraussetzung hierzu geschaffen hätte. Darüber läßt sich aber noch gar

dem Messer des Glenden geflossen ist, gerächt werden wird. Mir ist es, als sei es gestern geschehen: Es war ein mondgoldener Abend und Nebenblütenduft. Ich lehrte Dich, mein Paolo, ein Liedchen eben. Auf dem Altan saßen die beiden Männer; ihre Stimmen klangen herüber erregt und erregter. Der Luigi war gekommen, die Marietta vom Seppo zum Weibe zu erbitten. Er war Witwer; sein Weib war ihm bei der Geburt eines Kindes gestorben. Das war sechs Jahr her. Nun hatte er seine Augen auf die Marietta geworfen, meines Seppo Schwester. Sie war das schönste Mädchen auf Sizilien und dem Luigi leidenschaftlich zugetan. Mein Seppo aber wollte hoch hinaus mit der Marietta, die erst 16 zählte und an der er Vaterstelle vertrat. Stolz wies er den Freier ab: „Du bist ein vermessener Narr, Luigi Cagna!“ rief er. „Die Marietta ist nicht feil für Deinesgleichen! In einen Palazzo gehört ihre Schönheit hin und Du wirst's erleben, daß sie eines Grafen oder Fürsten Weib wird.“

Kaum war das gesprochen, als ein Schrei mein Ohr traf — ein gellender, markerschütternder Schrei. Und in dem Schrei die Worte: „Der vermessene Narr bist Du, Seppo Catorno! Dies für Deine Worte!“

Das Messer des Luigi hatte meinem Seppo ins Herz getroffen, — röchelnd seinen letzten Seufzer aushauchend, brach er tot in meinen Armen zusammen.

Als die Karabinieri den Luigi fortzuschleppten, ich allein mit dem Toten zurückblieb, es nicht fassen konnte, daß er die Augen nimmer wieder öffnen würde, da riß ich Dich, mein Paolo, zu seiner Bahre hin und ließ hier Dich geloben, den Vater an dem Mörder zu rächen!

Und nun? Mein Sohn, Du mein Einziger, mir hebt vor wilder Wonne das Herz, wenn ich be-

denke, daß endlich, endlich dieser Tag da ist! Paolo, sag', daß Du ebenso empfindest wie ich, daß auch nichts, gar nichts Dich hindern könnte, Dein Gelübnis zu erfüllen.“

„Nichts, gar nichts, Mutter,“ gab Paolo zurück, aber es klang mechanisch — zerstreut. Wie oft schon hatte er die Erzählung der Mutter vernommen, und sobald er sie gehört, war der Rachedurst in ihm neu angepörrt worden. Nun, da der Augenblick nahte, wo er ihn würde stillen können, wurde er seltsam klein, dieser Rachedurst, — verdrängt von etwas Niederkamtem, Süßem, das wie mit Zaubersäden seine Seele umspinnen hielt. Sich zu orientieren über den Weg, den er morgen abend zu gehen hatte, war er lehtin Tag für Tag nach Porto Empedocle gewandert. Und er hatte ihn gefunden, den Weg, doch darüber etwas verloren — sein Herz. All das wilde, haßerfüllte Sehnen und Klügel in ihm ging unter in dem allmächtigen Gefühl, das ihn zu dem holden, zarten Mädchen zog, das er in Empedocle erblickt.

„O cara mia...“ ertönte die singende Stimme draußen, und die Worte weckten ein süßes Feuer in seinen Adern. Das durfte nicht sein, — noch nicht. Erst wenn er seine Pflicht erfüllt haben würde, durfte er sich auf sich selbst besinnen, — daß sein Herz nicht allein zu hassen, daß es auch zu lieben verstand.

„Dies ist der Weg, den er kommen wird, wie der Karabiniere mir gegen ein hohes Lösegeld ver-raten,“ murmelte Paolo Catorno, hinter einen blühenden Wandelbaum tretend, dessen üppige Blüten-zweige ihn vollständig verbargen. Schmal und hügelig war der Weg, wild umwuchert von all den südlichen

Pflanzen, die die Luft mit wunderbarem Wohlgeruch erfüllten. Das Rauschen des Meeres klang bis hierher; über halbzerfallenen Säulenhallen lag silberner Mondesglanz, zog sich wie ein schimmernder Streifen über den Pfad und umflirrte zauberisch die Zypressen unweit.

Die Stirn des Sizilianers war bleich, doch seine Hand, welche die Schußwaffe hielt, ruhig, dagegen in seinen Augen das alte fanatische Feuer wieder. Mit der verhängnisvollen Stunde war der Rachedurst voll und ganz wieder über ihn gekommen. Und es war gut so. Daheim wartete die Mutter mit heißer Ungeduld der Nachricht, daß Luigi Cagna seinen Lohn gefunden, und er selbst würde, wenn dies geschehen, im Bewußtsein der erfüllten Pflicht, Ruhe finden und Ruhe für — süße Pflichten...

Lauschend hob er den Kopf — durch die Stille ward ein Schritt laut. Doch die Hand Paolos, die fester die Waffe umspannte, sank sofort wieder herab, das war ein leichter Schritt von Frauensfuß, der hinter den Zypressen, in der Richtung hin, die der Erwartete kommen mußte, sich entfernte.

Leuchtender trat der Mond am nächstlichen Himmel hervor und schuf mit seinem Glanz die Welt unter sich in ein Märchenland um. Im Meer sich spiegelnd, erschienen dessen Wellen wie fliegendes Gold, und die Tempelreste, lichtumfließen, die Stätte alter Romangen.

Von dem goldenen, dem schimmernden Licht, stieg es herauf aus verwehelter Zeit, — die Stunde, wo einst das Herzblut des Vaters geflossen war. Wenn die Klosterglocken die Mitternacht einläuteten, stieg, nach dem Glauben, der Ermordete auf aus seinem Grabe. Heute zum letzten Mal, denn heute würde sich die Rache erfüllen. — Der Sizilianer



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 31

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

## Ein Seebaderlebnis

Erzählung von M. Holler.

Die Ereignisse hatten sich gedrängt. Ganz plötzlich. Es war etwas viel auf einmal — natürlich des Guten. Es betraf die Hellbörfers. Die Geschichte war ein willkommener Gesprächsstoff für die Badegäste. Nun, und daß sie einen glänzenden Abschluß haben würde, sah man ja kommen. Dieser Graf Althoff ging ja mit fliegenden Fahnen vor. Etwas passier war er ja allerdings schon. Man munkelte von galanten Abenteuern — Verpflichtungen, die Graf Leo einzulösen hätte, — doch das war seine Sache. Der reizende kleine Goldfisch, die Eva von Hellbörfer, war es jedenfalls in zweifacher Beziehung wert, errungen werden zu müssen und Graf Althoff der Mann danach, das begehrte Ziel sich zu erobern.

Ja, die Hellbörfers. Lieber Himmel, wer hätte wohl bis vor kurzem an diese Seitenlinie des alten Adelsgeschlechtes des Hellbörfer gedacht? Erwin von Hölldörfer von der anderen Seite, der interessante junge Assistenzarzt am Sanatorium zu X. hatte ja als Erbe des immensen Vermögens der Erbstante gegolten! Und nun plötzlich dieser Wandel! Man wollte wissen, daß eine Jugendgeschichte des alten Fräuleins diesen herbeigeführt. Julie von Hellbörfer war außer sich gewesen, als ihr Nefse Erwin die Vakanz am Sanatorium angenommen hatte, dessen Leiter der Mann war, der einst sie und ihr Vermögen verschmäht und einer armen Liebe treu geblieben war.

Ja, die Hellbörfers! Sie hatten ganz zurückgezogen gelebt, bis zu dem Schicksalswechsel. Es hatte wohl sein müssen, daß sie sich einschränkten. Die Eva war einfach, wie ein Pfarrtöchterlein erzogen worden. Uebrigens war die Kleine in ihrer naiven Freude an allem und besonders beim Anblick des Meeres, den sie jetzt zum ersten Mal genoß, reizend. Dagegen, wie man sagte, nicht sehr erbaut von ihrem vornehmen Verehrer. Nun, die Mutter galt als eine vernünftige Frau; sie

würde hier wohl den richtigen Kurs geben und es zur Verlobung des Paares führen. Wenn nicht —.

Die reine frische Meeresbrise trug den Schall der Stimmen, die aus den Strandkörben auf den Dünen hervortönt, mit fort. Vom lichtesten Blau bis zum dunkelsten Schwarzgrün erschimerte das Meer in ewigem Wechsel. Silbergraue Möwen schwenkten sich über die schier endlos erscheinende Fläche hin. Hohe Felsen, wie aus dem Wasser gewachsen, ragten jenseits des Strandes empor. Zu seiner Linken dehnte sich windumrauschter Kiefernwald. Aus den Nietsvillen, die ein hoher Damm vom Strande trennte, klangen Walzerklänge, ein Lied aus härtigem Munde, Lachen und Blaudern.

Auf dem steinigem Strande stand Eva von Hellbörfer und schaute mit weitgeöffneten bewundernden Augen auf das Meer in seiner unendlichen Majestät. Die Seelust hatte ihre Wangen lebhaft gerötet. Ein entzückendes Leben strahlte aus ihrem jungen Antlitz. Das Leben war ja doch so schön — zu schön! Seit sie zum erstenmal in die Welt gefahren, das Meer gesehen und Felsen und rauschende Waldeswipfel, wußte sie es. Und reich war sie jetzt. Sie brauchte nicht mehr in verwaschenen Blusen zu gehen und in sonnenverbranntem Hut. Mama brauchte nicht mehr endlose Löcher zuzustopfen, wenn daheim die Wäsche von der Bleiche kam. Und Papa beim Klub abfagen zu lassen, weil sein Rock zu schönig wa. Ja das Leben war jetzt schön — fast zu schön! Warum mußte ein Vermutungstropfen in dem Glückselch sein?

„Erwin, lieber, lieber Erwin,“ flüsterte das junge Mädchen und Tränen verdunkelten ihren Blick. Sie hatte nichts wieder von ihm gehört, seit der Erbschaftsregulierung. Mit dem Zurückkehren der Gedanken zu ihm aber wußte sie es jetzt: Es hatte eine Stunde in ihrem Leben gegeben, die war süßer noch gewesen als das Leben jetzt — die Stunde, als er geflüstert hatte: „Kleine Schwalbe, sobald ich eine auskömmliche Praxis habe oder die Erbschaft mir zugefallen ist, dann fliegen wir zwei zu Neste, gelt? Sag' ja, süße, kleine Eva!“

Störend in ihre Gedanken hinein ertönte jetzt hinter ihr eine blasierte Männerstimme: „Das gnädige Fräulein zollt dem Meer eine so liebende Bewunderung daß man auf seine Majestät eifersüchtig werden könnte. Doch zum Trost lehrt die Erfahrung, daß, sobald das bewunderte Element seine Tücken zeigt, das erschrockene Herzchen nur zu gern sich flüchtet in liebende Hüt, — habe ich recht, gnädige Frau?“

„Unbedingt, lieber Graf! — — Aber nein, einen Handkuß habe ich nicht verdient!“ lachte die Sprecherin.

„Er galt der treuen Bundesgenossin meiner Wünsche, gnädige Frau!“

Das Zwiegespräch hatte die Rosen auf Evas Wangen erblaffen lassen. Dieser Graf Althoff verdarb ihr stets die Stimmung. Unbegreiflich war es ihr, daß er die Mama ganz für sich gewonnen. Sie entdeckte täglich neue Liebenswürdigkeit an ihm, die sie der Tochter gegenüber pries. Zwischen Gleichgültigkeit und trotziger Auflehnung schwankend, hatte Eva bisher seine Annäherung hingenommen. Nun aber erfüllte sie plötzlich ein Gefühl von Angst und Verwirrung. Von welchen Wünschen sprach der Graf?

Eine Mietsdroschke, mit Koffern beladen, fuhr an einer Gruppe Herren und Damen vorbei, die von der Blumenpromenade kamen und hielt gleich darauf vor dem Kurhotel.

„Ein neuer Gast — eine Dame!“ gingen die Bemerkungen.

„Alle Wetter,“ sagte ein interessant aussehender Graubart, blieb stehen und sah der Droschke nach, „ich möchte darauf wetten, daß der Ankömmling die Rosa Montez war!“

„Wie — Was? Die Montez — der berühmte Varieteestern?“

„Eine zweifelhafte Aquisition!“

„Jedenfalls aber eine amüsante Abwechslung.“

„Abwechslung? Sehr gut! Sicher wird die Montez, falls sie es ist, es nicht daran fehlen lassen — bei ihrem Temperament!“

„Sie ist Ungarin?“

„So sagt man. Und sie soll ebenso extravagant sein, wie sie schön ist. Alles in allem: ein Teufelsweib, das durchführt, was es will. Jedenfalls verfolgt die Montez einen Zweck; denn sich Gesundheit zu holen, ist sie sicher nicht hergekommen; die besitzt sie ja.“ —

Frau von Hellhörfer ging aufgeregt im Logierzimmer auf und ab. Am Abend sollte im Kurhotel die erste Reunion stattfinden und ihr Mann hatte mit dem Nachmittagszuge eintreffen wollen, um Frau und Tochter auf die Reunion zu begleiten, da Graf Althoff, wie seine Gattin berichtet an diesem Abend um Eva werben wollte. Es galt für ihn also sich seinen künftigen

Schwiegersohn anzusehen und eventuell seinen Segen zu geben. Natürlich ahnte das Kind hiervon nichts.

Unruhig zog Frau von Hellhörfer die Uhr hervor — schon halb sieben! Selbst bei weitgehender Verspätung hätte ihr Mann längst hier sein müssen! Was konnte geschehen sein, daß er nicht gekommen war? Heute traf kein Zug aus der Heimat mehr ein.

Ihre Aufregung wuchs. Und dabei stand soviel auf dem Spiel! Wenn erst die Eva sich um des Vaters Ausbleiben ängstigte, weigerte sie sich wohl gar, zum Fest zu gehen. Ueberhaupt das Kind! Sonst stets süßsam, kehrte es jetzt einen Eigenwillen heraus, der in betreff der Werbung des Grafen Althoff verhängnisvoll zu werden drohte. Ihr steckte eben noch die Geschichte mit Erwin Hellhörfer im Sinn! Das war ja Unsinn! Erwin selbst würde ja einsehen, daß, wie die Dinge jetzt lagen, er auf Eva verzichten mußte. Es boten sich jetzt für Eva andere Chancen, als die ein vermögensloser Assistenzarzt zu bieten hatte.

Die Tür des Nebenzimmers öffnete sich und Eva, in Balltoilette trat ein. Sie trug ein Gewand aus Silbertüll, über einem Unterkleid aus blaßgrünem Chiffon und blasser Rosen in dem reichen braunen Haar.

„Wo nur Papa bleibt!“ sagte sie, Besorgnis im Ton.

Entzückt sah Frau von Hellhörfer auf ihr schönes, geschmücktes Kind, und die mütterliche Eitelkeit und die Aussicht auf den Triumph, den der Abend den Hellhörfers bringen würde, siegte in ihr über die Sorge um das Ausbleiben des Gatten.

„Vielleicht hat mein Brief Papa nicht zu Hause angetroffen. Und als er ihn schließlich fand, war es zu spät — der Zug wohl gar schon fort. Jedenfalls dürfen wir unserem lebenswürdigen Begleiter nicht Unruhe merken lassen, die ja auch sicherlich unnötig ist. — Freust Du Dich denn auch auf das Fest, mein Herz? Es ist ja Dein erster Ball!“

„Wenn Erwin heute abend mein Tänzer wäre, würde ich jubeln und springen vor Freuden. Aber so? Mama — als Tänzer lasse ich mir Graf Althoff gefallen, aber niemals als —.“

„Um Gotteswillen, Kind, was sprichst Du da! In Deinen Jahren hat man dem Willen der Eltern zu gehorchen. Du wirst Erwin vergessen und eine vielbeneidete Frau werden.“

„Ich gebe mein Jawort nicht, Mama!“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach das Gespräch. Der Kellner trat ein und gab kostbare Blumensträuße für die Damen ab. Graf Althoff schickte sie. Er würde sich erlauben, in wenigen Minuten nachzufolgen, ließ er bestellen.



Es wurden deren mehr, als der Auftraggeber vorausgesetzt.

Beim Verlassen des Logierhauses, in dem er Wohnung genommen, ward ihm ein Billet überreicht, das für ihn abgegeben worden. Unschlüssig hielt er es in der Hand; dann erbrach er es. Heliotropparfüm drang ihm entgegen. Mit gerunzelter Stirn sah der Graf auf die ersichtlich in Hast hingeworfenen Zeilen nieder. Als er einen gewissen Namen darin fand, erblaßte er.

„Die fehlte mir gerade noch,“ murmelte er. Er las:

Graf Althoff! Frau Fama hat mir Gerüchte zugebracht, die mich schleunigst hierher reisen ließen. Ich bin heute morgen hier angekommen und im Kurhause abgestiegen. Treulos! Sollten Sie Ihr mir gegebenes Ehevorsprechen bereits vergessen haben und es sich bewahrheiten, daß Sie Ihre Grafenkrone einem Goldfischchen zu Füßen legen wollen, so werde ich meine Entschlüsse danach treffen, — eine Rosa Montez läßt sich nicht zum Spielball gebrauchen.

Die Unterschrift fehlte; die Schreiberin hatte ja bereits ihren Namen genannt.

„Exaltiertes Frauenzimmer,“ murmelte der Graf und zerpflückte das Billet. „Wie kann sie ein in der Weinlaune gegebenes Versprechen ernst nehmen, glauben, ich werde eine Artistin zur Gräfin Althoff machen! Zum Glück passierte die Geschichte damals im Zimmer separate, ohne Zeugen, — Beweise hat sie also nicht. — — Pah, leere Drohungen, durch die sie mich zu zwingen hofft, — lächerlich!“

Bald darauf tönten vom Saal des Kurhauses her rauschende Tanzweisen. Eine Fülle von Licht, von Jugend, von Schönheit und Eleganz und Lebenslust erfüllte die Räume. Wen nicht ernstes, körperliches Leiden zurückhielt, war gekommen, um den prickelnden Reiz internationaler Intimität zu kosten.

Draußen war die Sonne ins Meer gesunken. Rosige Streifen bezeichneten noch die Stelle, wo sie verschwunden war. Eine wunderbare Stimmung lag über Meer und Strand ausgegossen. Ein geheimnisvoller Friede, den doch ein Luftstrom, ein Wellenschlag zu rauben vermochte, gleich wie eine Nachricht urplötzlich den Frieden eines Menschenherzens zu rauben vermag.

Die beiden Insassen des Autos, das in schnellster Fahrt den Weg durch den Badeort zum Kurhaus nahm, hatten ähnliches erlebt. Den jüngeren der Herren hatte das seelische Erlebnis schweigend gemacht, indes der ältere den ihn beschäftigenden Gedanken Ausdruck gab.

„Nein, wie doch Frauen sind!“ sagte Herr von Hüllbörfer, denn er war es. „Sobald eine Grafenkrone in Sicht ist, verlieren sie den klaren Blick. Und sie ist doch sonst eine vernünftige Frau, meine Helene! Herr des Himmels!“ sprudelte der Sprecher aufgeregt, „gesetzt den Fall, ich lebte nicht mehr, so würde meine

arme Kleine wohl tatsächlich an diesen Stouee hingegangen sein! — Erwin, mein lieber, lieber Junge, Dein Partgefühl in Ehren, aber das war doch etwas zu weit getrieben, daß Du auf Eva verzichtest wolltest, um nicht den Schein auf Dich zu werfen, Du trachtetest durch ihren Besitz das Vermögen zurückzugewinnen! Gut nur, daß ich rechtzeitig dahinter kam! Was wird die Eva für Augen machen, wenn ich ihr da plötzlich den Herzallerliebsten als Tänzer zuführe!“

„Aber die Enttäuschung der Tante habe,“ protestierte der junge Arzt, aber er lächelte dabei glücklich.

„Die beizulegen laß nur meine Sorge sein, mein Junge. Doch — was ist das?“ unterbrach sich Herr von Hüllbörfer und hob lauschend den Kopf, „fiel da nicht eben ein Schuß?“

Auch der Arzt hatte aufgehört. „So klang es allerdings, Onkel! Was kann das bedeuten?“

Jetzt wandte der Chauffeur das Haupt: „Es fiel eben ein Schuß!“ rief er. „Wenn ich nicht irre, kam er vom Kurhause her.“

Gespannt lauschten die Herren nach der Richtung hin, so gut es bei dem Schnaufen der Maschine ging. In fliegender Kurve fauste das Auto der gefährlichen Landungsstelle zu.

Der Abend hatte sich gesenkt. In die stillgewordene See tauchten die Sterne ihr Bild. Ein leises Murmeln, ein traumtöndes Rauischen ging durch See und Wald. Hier und dort durchblinnte ein Licht den Schleier der Dämmerung. Vom Kurhause her erhellte elektrisches Licht den Pfad mit mondscheinartigem Glanz.

Die Ballmusik, die eben noch durch die offenen Fenster geschallt, war nach dem Fallen des Schusses mit einer schrillen Dissonanz abgebrochen. Gleichzeitig war die Gestalt, die draußen an einem der Fenster gespäht, fluchtartig hinter der Koniferengruppe unweit verschwunden. Im Saal war eine Panik entstanden. Die Kugel hatte über die Köpfe der Tänzer hinweg ihr Ziel genommen und gefunden — mit einem Schmerzensschrei war Eva von Hüllbörfer getroffen in den Armen ihres Tänzers, des Grafen Althoff, zusammengebrochen.

Bevor noch das Publikum sich den Zusammenhang erklären konnte, bevor noch die entsetzte Frau von Hüllbörfer ihr Kind erreicht hatte, fiel draußen abermals ein Schuß, — erkennend, daß sie das unrechte Ziel — die unschuldige Nebenbuhlerin — getroffen, hatte die Attentäterin ihre Tat der Leidenschaft mit ihrem eigenen Leben bezahlt.

Graf Althoff, alles erratend, entwand sich der Situation, indem er Frau von Hüllbörfer sein Bedauern über das ihm unerklärliche Geschehnis, wie er beteuerte, aussprach, und ihr Eva, die bewußtlos geworden war, überließ.



4  
Erlösend wirkte in der allgemeinen Verwirrung und der schmerzlichen Angst Frau von Hellbörfers das Eintreffen der beiden Autofahrer. Was die Seele des jungen Arztes durchbelebte beim Anblick seines todtblauen Lieb, verriet seine Stimme nicht, als er konstatierte: „Streichfuß an der Schulter. Die Muskelsplitterung ist indes günstig abgelaufen und heilbar.“

Wer beschreißt aber Ewas Verwunderung, als sie endlich die Augen wieder öffnete und ihr Blick auf den Geliebten fiel.

„Was ist geschehen?“ stammelte sie. „Erwin, lieber Erwin, bist Du gekommen, mir zu helfen?“

„Ja, mein Lieb,“ gab er zärtlich zurück, „ich bin hier, die körperliche und die Seelenwunde zu heilen. Und ist dies geschehen, dann —.“

„Dann?“ drängte sie, trotz ihrer Schmerzen, selig lächelnd.

„Dann flogen wir zwei zu Neste, kleine Schwalbe,“ flüsterte er, und wieder lächelte sie glücklich.

## Praktische Mitteilungen.

**Heidelbeeren einzumachen.** Man nehme auf einhalb Kilo Beeren einviertel Kilo gestoßenen Zucker und koche es zusammen, aber da diese Früchte gewöhnlich sehr viel Saft ziehen, so ist es gut, wenn man sie, sobald sie weich sind, herausnimmt und den Saft noch etwas Einkocht; er muß geleeartig sein.

**Schnittbohnen und grüne Erbsen in Flaschen.** Man nehme auf sechs Obertassen voll junger Erbsen oder Bohnen eine Obertasse Salz mit etwas Zucker vermengt, mische gründlich durch, lasse das Gemüse über Nacht stehen fülle es in sehr saubere Flaschen, stöpsle diese zu und schüttele sie täglich während zweier Wochen einmal um, dann lege man sie in einen trockenen Keller auf Sand. Beim Gebrauch wird das Gemüse am Abend vorher in Milch überkocht, am anderen Morgen daraus abgewaschen, auf ein Sieb geschüttet und wie frisch behandelt.

**Grüne Bohnen in Zucker.** Die Bohnen werden schräg geschnitten, aber nicht zu fein geschnitzelt, und in einen kupfernen Kessel mit kochendem Wasser getan, um halb weich zu werden. Dann läßt man sie in einem Durchschlag gut ablaufen, brüht sie mit Essig, deckt sie zu und nimmt sie nach einer Viertelstunde wieder heraus. Zu einhalb Kilo Bohnen nimmt man einhalb Kilo Zucker und eine Zitrone. Letztere wird von ihrer ganzen Schale befreit, welche man neunmal immer wieder in frischem Wasser aufkochen läßt, damit sie ihre Bitterkeit verliert, und dann in feine, kleine Stifte schneidet. Der Zucker wird geläutert und bis zum zweiten Grade eingekocht, dann gibt man die Bohnen, die in Scheiben geschnittene Zitrone — die Kerne werden herausgenommen — und die Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen kochen, bis der Zucker perlt.

**Das Einmachen von Quitten, Melonen, Kürbis, Pagenbutten** erfolge in größeren löthernen Kochgefäßen. Den mit Wasser verkochten Zucker säge man eine der Fruchtmenge angemessene Quantität Salizylsäure — pro Kilo Früchte einhalb Gramm, also etwa einhalb Teelöffel voll — zu. Beim Einfüllen in die Büchsen versäume man nicht, ein Papier, gut schließend, auf die Oberfläche zu legen, welches man mit einer konzentrierten Lösung von Salizylsäure in Rum durchtränkt hat.

**Champignons einzumachen.** Putze und wasche noch fest geschlossene Champignons recht sauber. Schütte sie in eine Kasserolle und gib frische Butter hinzu. Setze sie ans Feuer, lasse sie einige Minuten schwitzen und fülle sie mit der sich bildenden Brühe in Gläser, dann koche letztere eine Stunde im Wasserbade.

**Gekochter Himbeersaft.** Die zerquetschten Himbeeren stellt man 3—4 Tage in einen steinernen Topf in den Keller, daß sie ausgären, nimmt das oberste weg, preßt sie durch, kocht den Saft mit Zucker, auf jedes Liter Saft 375 Gr. Zucker und schäumt sorgfältig ab. Es geschieht auch wohl, daß der Saft erst allein ausgeschäumt wird und dann erst mit dem Zucker aufgekocht. Dieses Verfahren ist sehr empfehlenswert. Das Kochen dauert etwa einviertel Stunde, bis er ganz klar ist; abgekühlt wird er in Flaschen gefüllt, diese nach zwei Tagen gepropft und versiegelt.

**Johannisbeeren einzumachen.** Man benutzt zum Einmachen, sei es in ganzen Beeren oder als Gelee und Marmelade, sowohl rote wie weiße Johannisbeeren. Wenn man Johannisbeeren gut und schön einmachen will, so muß man zuerst recht schöne, große, nicht zu reife Früchte ansuchen, denn wenn sie überreif sind, so behalten sie keine schöne Farbe und verkokeln zu leicht. Dann muß man die Beeren Stück für Stück mit der Hand von den Stielchen pflücken — findet man dies zu mühsam, so streife man sie mit einer silbernen Gabel ab — und auf große Schüsseln nebeneinander legen, daß sie sich nicht drücken, dadurch Saft verlieren und hernach beim Kochen unansehnlich werden. Dann läutere man für einhalb Kilo Beeren einhalb Kilo Zucker in einhalb Glas Wasser, gebe, wenn es abgeschäumt ist, die Beeren hinein, schäume sie sorgfältig ab und lasse sie so lange kochen, bis die Beeren anfangen zu sinken.

## Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.



kein Urteil fällen, da die Entscheidung darüber bei den Tschechen liegt, von diesen man aber nur weiß, daß sie hinsichtlich der Ausgleichsfrage verschiedener Meinung sind. Wahrscheinlich ist jedoch, daß der Reichsrat unabhängig von den Vorbesprechungen des Ministerpräsidenten und des Statthalters von Böhmen mit den Parteiführern, bereits im September seine Beratungen wieder aufnehmen wird. Als sicher aber kann es endlich bezeichnet werden, daß, falls die Ausgleichsarbeiten in Böhmen nicht vom Fleck kommen sollten, die Regierung ohne Rücksicht darauf an die Erledigung der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus gehen wird.

**Ein Schutzvereinstag.**

Ende Juli ist in Salzburg die erste deutsche Schutzvereinstausstellung eröffnet worden, die von 15 deutschen Schutzvereinen besichtigt ist und die gesamte deutsche Schutzvereinsarbeit zur Darstellung bringt. Durch Vorträge, die allwöchentlich in von Fremden stark besuchten großen Gastträumlichkeiten abgehalten werden, soll die Werbetätigkeit neben dem Anschauungsunterricht auch noch durch die Kraft des gesprochenen Wortes gefördert werden. — Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ erfährt, wird in den leitenden Kreisen des Vereines der Gedanke erwogen, am Schlusse der Ausstellung im September einen allgemeinen deutschen Schutzvereinstag abzuhalten.

**Aus Stadt und Land.**

**Vom Justizdienste.** Der Justizminister hat ernannt: den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Jakob Doljan in Adelsberg zum Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher unter Belassung auf seinem Dienstorte; den Richter Johann Jany in Franz zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Windischgraz; zum Bezirksrichter den Richter Dr. Erich Ritter von Jacobi in Villach unter Belassung an seinem Dienstorte; ferner verliehen dem Richter Dr. Johann Grohmann des Grazer Oberlandesgerichtsprengels eine Richterstelle in Villach.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr Vormittag ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt.

**Verband deutscher Hochschüler Cillis.** Mittwoch den 9. August treffen sich die Mitglieder um halb 9 Uhr abends im Deutschen Hause zu einer zwanglosen gemüthlichen Zusammenkunft.

**Hausorchester des Cillier Männergesangvereines.** Wie bereits mitgeteilt, findet heute im kleinen Saale des Deutschen Hauses um 8 Uhr abends ein „Familienabend“ mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Barataria-Marsch nach Motiven der Operette „Die Gondoliere“ von Arthur

fuhr aus seinen Grübeleien auf — Schritte wurden laut — nahten. Die Augen des Lauschers durchirrt das Zwielficht, — sapristi! die Zypressengruppe nahm ihm den Ausguck weg! So mußte er abwarten, bis der Ankömmling hier vorüberkam, oder —

Dem in ihm aufsteigenden Gedanken folgend, schlich Paolo hinter dem hohen Buschwerk, lautlos der Zypressengruppe zu. Jetzt stockten die Schritte plötzlich — schöpste der Kommende etwa Verrat?

Die Waffe schußbereit, richtete sich Paolo langsam auf. Sein Herz ging in wilden Schlägen, auf seiner Stirn stand kalter Schweiß. Sein Blick bohrte sich an der Stelle fest, wo unweit der Zypressen die Schritte gestockt hatten. Eine Wolke glitt am Mond vorüber. Jetzt tauchte das Gestirn leuchtend wieder hervor und fandte seinen Strahl gerade auf die Stelle unweit —

Fest umschlungen von zwei Mädchenarmen, stand dort ein bleicher, hagerer Mann. Wie Stülze suchend umklammerte sein Arm die zarte Gestalt. Verklärt hingen seine Augen an dem holden Antlitz des Mädchens, darüber Tränen rannen —

Aus dem Munde des Beobachters kam ein Laut — er glich dem Schrei eines Tieres, das den Todesstreich empfängt. Aus seinen weitgeöffneten Augen sprach die Erkenntnis von etwas Entsetzlichem, von etwas, das sich auflehnte gegen den Rachedurst von Jahren, sich auflehnte, ihn zu stillen. Etwas, das ihn an dem Vater zum Verräter werden ließ, ihm den Fluch der Mutter auf das Haupt lud und die Verachtung aller —

Ein Schuß krachte durch die Stille, — als die Klostersglocken die Mitternacht einläuteten, verklärte das Mondlicht Paolo Catornos entsetztes Antlitz.

Sullivan. 2. Buberl komm! Walzer aus der Operette „Die drei Wünsche“ von E. M. Ziehrer. 3. Ouverture zur komischen Operette „König Mydas“ von Rich. Eilenberg. 4. a) 's ist „Frühlingszeit“ von Carl Bohm. b) „Der Kuß“ von Erik Meyer-Helmund. Vorgetragen von Fräulein Mina Grecco. 5. Maurisches Ständchen von Richard Eilenberg. 6. a) Volksliedchen, b) Märchen von Karl Komzák. 7. Lieder, vorgetragen von Herrn Sepp Egersdorfer. 8. Luxemburg-Walzer nach den Motiven der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár. 9. Heitere Vorträge. Vorgetragen von Herrn Sepp Egersdorfer. 10. In der Waldschmiede, Charakterstück von Rich. Eilenberg. 11. Wein-Walzer von Sam. Groß. Lied, vorgetragen von Herrn Sepp Egersdorfer — mit Orchesterbegleitung. 12. Schlusmarsch.

**Zum steirischen Kirka im Waldhaus.**

Morgen Sonntag den 6. ds. steht den deutschen Bewohnern Cillis und Umgebung eine recht vergnügliche Veranstaltung in Aussicht, die zur Abwechslung einmal im „stoansteirisch'n“ Stil abgehalten wird. Das Waldhaus mit dem angrenzenden Festgarten gleicht einem kleinen Bauerndorfe und es verspricht somit recht gemüthlich zu werden. Der Festausschuß des „Liederkranz“ unterstützt von vielen lieben Frauen und Mädchen, welche ihre allbewährten Kräfte stets in lebenswürdigster Weise der guten Sache widmen, wird bestrebt sein, die Festgäste in die animierteste Stimmung zu versetzen. Alles was für leibliche Bedürfnisse, Speisen und Getränke, wird ohne Wurzerei zu zivilen Preisen abgegeben. (Preise sind ersichtlich gemacht.) Für zahlreiche Belustigungen ist vorgesorgt. Nachmittags unternimmt die „Gmoan“ mit einer obersteirischen Bauernkapelle eine Rundfahrt durch die Stadt. Wir hoffen, daß dem „Liederkranz“ zu dieser Veranstaltung ein recht zahlreicher Besuch bevorsteht und rufen: Morgen um 4 Uhr Groß und Klein ins Waldhaus. Eintritt 40 Heller. Kinder unter zehn Jahren frei.

**Athletik-Sportklub.** Morgen Sonntag veranstaltet der Männergesangverein „Liederkranz“ im Waldhause ein Sommerfest, an welchem sich die Mitglieder so zahlreich als möglich beteiligen wollen.

**Die Ortsgruppe Cilli des Bundes Deutscher Arbeiter** ersucht ihre Mitglieder, sich an dem morgen im Waldhause stattfindenden „Steirischen Kirka“ des Männergesangvereines „Liederkranz“ vollzählig beteiligen zu wollen.

**Ergebnis der Schulvereinsjambüchen.** (Männerortsgruppe Cilli.) Café Merkur 39.23 Kronen, Erzherzog Johann 26.96 Kronen, Café Union 8.71 Kronen, Dirnberger 8.17 Kronen, Deutsches Haus (Schanf) 5.02 (Speisesaal) 1.62 Kronen, Zamparutti 1.14 Kronen, Krell 1.02 Kronen, Wallentzschal 0.83 Kronen, zusammen 92.70 Kronen.

**Obmänner-Konferenz der Gerichts-offizianten-Organisationen.** Am 29. und 30. Juli fand hier eine Obmännerkonferenz der Gerichts-offizianten-Organisationen Oesterreichs statt, an der sich die Reichsbundesleitung in Wien durch den Präsidenten Fischer, die einzelnen Kronlandsvereine durch ihre Führer, wie Wettengl (Oberösterreich), Frank (Krain), Palasz (Westgalizien), Postnyki (Ostgalizien) usw., wie auch die steirische Vereinigung durch Herrn Orthof und andere Vorstandsmitglieder, endlich auch die Ortsgruppe des Kreisgerichtsprengels Cilli durch den Obmannstellvertreter Le Courtois beteiligten. Neben verschiedenen Landesfragen, die in der Herbsttagung des Parlamentes der Regierung und den Volksvertretern bekanntgegeben werden, wurden auch o ganisatorische Fragen erörtert, so namentlich das Erscheinen einer umfangreichen Fachzeitung. Besonders hervorgehoben werden muß der einstimmig angenommene Antrag der Ortsgruppenleitung Cilli wegen Beseitigung des Prämiensystems, das durchaus keinen Nutzen, sondern nur Schaden verursacht. Es besteht in der Entlassung des männlichen Hilfspersonales, während weibliche Kräfte zur Bedienung der Schreibmaschinen Aufnahme finden, weiters in der Herabsetzung der Hilfsbeamten zu reinen Akkordarbeitern, wodurch ihre Ausbildung zur Ablegung der Prüfungen und jede Vorrückungsmöglichkeit, ja sogar zum Offizianten, geschweige denn zum Kanzlisten, was heute doch ab und zu bei Abgang von Zertifikatisten vorkam, erschwert wird. Auch vom gesundheitlichen Standpunkte ist die Einführung des Akkord-Prämiensystems zu bekämpfen. Ein weiterer Antrag von Cilli bezüglich der Ernennungen von Gerichtsoffizianten zu Kanzlisten ab personam analog dem Vorgehänge bei der Post, wurde einstimmig angenommen;

die entsprechenden Schritte sind bereits eingeleitet. Am 30. v. M. vormittags nahmen auch die Abgeordneten Marckl und Dr. Hofmann v. Wellenhof an der Erörterung der Landesfragen teil. Die beiden Volksvertreter gaben Aufklärungen in verschiedenen Punkten und sicherten den Justizorganisationen ihre Unterstützung zu. Reichsratsabgeordneter Marckl widerlegte auf eine besondere Anfrage des Obmannes Orthof eine abfällige Äußerung des Gegners Karl Stanger über die Justizorganisationen.

**Manöver in Untersteier.** In diesem Monate finden in Untersteier größere Manöver statt. Am 7. August marschirt das Infanterieregiment Nr. 7 aus Graz zu den Manövern nach Untersteiermark ab, um sich im Marburger Bezirke mit den 4. Bataillon aus Klagenfurt zu vereintgen. Das 3. Bataillon des Belgierregimentes marschirt am 8. auf den 9. in Wildon, vom 9. auf den 10. in Spielfeld, übt am 10., 11. und 12. mit dem Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 47 bei Marburg, marschirt an diesem Tage mit dem Bataillon von Nr. 47 nach Windisch-Feistritz, wo es bis 14. bleibt, vom 14. auf den 15. und 16. sind beide Bataillone in Gonobitz. Bei den Uebungen in den letzten zwei Stationen dürften auch Dragonerabteilungen mitwirken. Am 16. und 17. finden Uebungen der Bataillone von 27, 47 und 87 statt. Am 17., 18. und 19. sind die Bataillone bei Franz, vom 19. bis 21. in Glogowitz, bis 22. in Domschale, am 23. in Laibach. Am 23. August marschieren dann die Truppen zu den Divisionsübungen und jener im Korps, die in Innerkrain stattfinden ab.

**Feldmäßiges Schießen auf der Rogla.** Am 21. und 23. August findet auf dem Gonobitzer Schwagberg (Rogla) das feldmäßige Schießen des Infanterieregimentes Nr. 7 und des 6. h. Infanterieregimentes Nr. 2 statt. Schußrichtung von West nach Ost — das ist von der Ostirva gegen den Gonobitzer Schwagberg. Das Betreten des durch Avisoposten abgesperrten Raumes, welcher im allgemeinen durch die Linie Dampfäge ein Kilometer östlich Commissta Sattel (ausschließlich) — Javorški vrh — Jägerhaus Lofanja (ausschließlich) — Slobel umgrenzt ist, ist lebensgefährlich, daher verboten.

**Für die Abbrändler von Uggowitz.** In Cilli wurden für die Bewohner von Uggowitz in Kranten, die vor einiger Zeit durch einen großen Brand ihr Hab und Gut verloren hatten, eine Sammlung eingeleitet und der namhafte Betrag von 104.33 Kronen aufgebracht.

**Brände.** Am 3. ds. vormittags wurde vom Feuerwächter am Nikolaiberge ein Brand in Lubelschno signalisiert. Die sofort ausgefahrene Feuerwehr konnte jedoch bald zurückkehren, da von einem Bauer nur Gras und Streu angezündet worden war. Eine Stunde darauf meldete der Feuerwächter ein Großfeuer in Buchenschlag. Die Feuerwehr rückte mit einem größeren Löschzuge aus, aber auch hier war ihr Einschreiten nicht notwendig. Es hatte nur ein Misthaufen gebrannt.

**Zugsentgleisung.** Heute nachts ist in Steinbrück eine Maschine entgleist, die das Geleise derart verlegte, daß die Nacht- und Frühzüge bis zu zwei Stunden Verspätung hatten.

**Stand der Hopfenkulturen in Südsteiermark.** Ueber den Stand der Hopfenkulturen in Südsteiermark wird vom südsteiermärktischen Hopfenbauverein unterm 2. d. folgendes berichtet: Die Trockenheit hält an, die Hitze nimmt seit zwei Tagen langsam ab, die Nächte werden kühler. Gut gepflegte Gärten mit tiefen Humusböden haben bisher Widerstand geleistet, während schwache Anlagen auf Schotterböden ein welkes Aussehen zeigen und hie und da einzutrocknen begannen. In vier bis fünf Gärten ist Kupferbrand aufgetreten. Die Ausdölung des Mittelfrühhopfens geht langsam vorwärts. Die Ernte wird, wie schon berichtet, nach dem 15. August beginnen, wenn nicht eine Frühreise zur Rotzpflücke zwingen sollte.

**Die Ausprägung von Zweikronenstücken.** Der Silbergulden wird nun bald ganz aus dem Verkehr verschwinden. Bekanntlich hat die Regierung dem neuen Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ein Additionalvertrag zum Münz- und Währungsvertrage abzuschließen ist, daß außer den Einkronenstücken und Fünfkronenstücken auch Zweikronenstücke ausgeprägt werden. Die Zweikronenstücke werden im Mischungsverhältnisse von 0,835 Silber und 0,165 Kupfer ausgeprägt. Aus einem Kilogramm Münzsilber werden 100 Zweikronenstücke herausgebracht. Es wird demnach das Zweikronenstück das Gewicht von zehn Gramm haben. Der Durchmesser der Zweikronenstücke wird 27 Millimeter betragen. Der Zeitpunkt



in dem mit der Hinausgabe der Zweikronenstücke zu beginnen ist, wird von den beiden Finanzministern vereinbart und im Verordnungswege bestimmt werden. Die Zweikronenstücke werden auf der Aversseite das Brustbild des Kaisers, auf der Reversseite den kaiserlichen Adler mit der Wertbezeichnung 2 Cor., sowie die Jahreszahl der Ausmünzung tragen. Die Umschrift hat in angemessener Abkürzung zu lauten: „Franciscus Iosephus I. D. G. Imperator Austriae, Rex Bohemiae, Galliciae, Syriae etc. Et Apostolicus Rex Hungariae.“ Der Rand wird glatt sein und in vertiefter Schrift die Worte „Biribus unitis“ enthalten. Was den Umfang der Ausprägung der Zweikronenstücke betrifft, so soll die Ausprägung nur nach Maßgabe des unabwieslichen Bedarfes erfolgen, da es dem Münzsystem entspricht, das Einguldenstück im Verkehr tunlichst durch das Einkronenstück zu ersetzen. In dieser Erwägung wird das Kontingent der Zweikronenstücke mit 50.000.000 Kronen vorgeschlagen. Die Erhöhung des Kontingentes der Einkronenstücke ist schon an sich mit Rücksicht auf die Erschöpfung des bisherigen Ausmünzungskontingentes der Einkronenstücke von 200.000.000 Kronen und die Geringsfügigkeit der Vorräte der Bank an dieser Münzkategorie geboten, stellt sich aber auch im Zusammenhange mit der weiteren Zurückhaltung der Silbergulden als notwendig dar. In dem gleichen Nominalbetrage, in welchem Zwei- und Einkronenstücke ausgegeben werden, werden Silbergulden eingezogen.

**Tschechische Frechheit.** Die Administration der „Narodni listy“ in Prag fandte der Kurverwaltung in Cilli ein tschechisches Infektionsoffert. Die Leute scheinen vergessen zu haben, daß die Tschechen durch ihren Einfall im Jahre 1899 in Cilli ein sehr schlechtes Andenken hinterlassen haben und daß wir auf einen tschechischen Fremdenverkehr im Interesse der heimischen deutschen Bevölkerung und der zahlreichen ruhigen Sommergäste, die unser Cilli ständig besuchen, gerne verzichten.

**Ein netter Südbahnbeamter.** In Grobelno versteht ein junger Beamter namens Pipan am Bahnhofe den Schalterdienst. Er ist ein fanatischer Slowene, der seinen Deutschenhaß auch im Dienste nicht ruhen läßt. Sonntag den 30. Juli traten zwei deutsche Passagiere zum Schalter und ersuchten in höflicher Weise um Fahrkarten nach Cilli. Beide legten je ein Kronenstück hin. Der Beamte schob das Geld zurück und herrschte die beiden Herren mit den Worten an: „Kann nicht einer zwei Karten lösen?“ Als ihm dargetan wurde, daß jeder Herr eine Karte für sich zu lösen beabsichtige, schlug er den Schalter zu und bemerkte schroff: „Ich habe kein Kleingeld!“ Die beiden Herren waren so höflich und zogen sich zurück. Während der eine Geld wechseln ging, blieb der andere in der Vorhalle des Bahnhofgebäudes und beobachtete, wie der Beamte einem Slowenen ohne weiteres Geld von einer Krone herausgab. Die beiden Deutschen, nunmehr unterrichtet, legten ihre Kronenstücke ruhig wieder hin und verlangten die Fahrkarten. Erst nach längerer Auseinandersetzung bequeme sich der Beamte, vom Gelde herauszugeben und einem die Fahrkarte zu verabreichen. Der andere mußte sich die seine förmlich erkämpfen. Man sollte meinen, daß solche Geschichten vor einem Fahrkartenschalter der Südbahn nicht vorkommen sollten.

**Unfall durch ein Automobil.** Am 27. v. fuhr durch die Ortschaft Sternstein im raschen Tempo ein Automobil. Bei einer Straßenbiegung kam ihm die Straßenwärtersgattin Marie Moser mit einem mit einer Kuh bespannten Wagen entgegen. Vor dem plötzlich heranrasenden Automobil scheute das Tier und riß den Wagen mit der darauf sitzenden Moser in dem nahe an der Straße vorbeifließenden Bach. Glücklicherweise kam bei dem Sturze die Frau nicht unter den Wagen, erlitt aber nichtsdestoweniger am ganzen Körper und am Kopfe mehrfache Verletzungen. Obgleich die Verunglückte um Hilfe rief, fuhr das Automobil weiter und die Insassen desselben kümmerten sich gar nicht um die hilfsbedürftige Moser.

**Beim Wildern.** Am 30. Juli teilte der Grundbesitzer Zdolschel dem Grundbesitzer Josef Straßel in Finko bei St. Marein mit, daß jeden Abend ein Rehbock auf seinen Acker austrete. Straßel legte noch am Abend desselben Tages auf den Bock an, fehlte ihn aber mit drei Schüssen. Vor Tagesanbruch des 31. Juli erwartete Straßel den Austritt des Bockes in einem Gebüsch am Waldebrande. Das Gebüsch stand auf dem Gipfel eines steilen Hügels. Es war nahezu 6 Uhr geworden, als er plötzlich einen heftigen Schlag gegen den Kopf zu spüren glaubte und im selben Augenblicke etwa hun-

dert Schritte den steilen Hügel hinterkollerte. Schrotkörner hatten sich in sein Gesicht eingebohrt und das rechte Auge ging verloren. Ob der Schuß gegen das Gebüsch, in dem Straßel auf den Bock paßte, von einem Jäger oder von einem Wildschützen abgegeben wurde, und ob er auf Straßel absichtlich gezielt war, ist vorläufig unaufgeklärt. Straßel läßt sein Vergnügen mit mehreren Verletzungen, mit dem Verluste des Auges und mit einer gerichtlichen Strafe wegen Wilddiebstahles.

**Eifersucht.** Aus Schönstein wird vom 29. Juli gemeldet: Der Besitzer Michael Hudornik in Raune ein äußerst eifersüchtiger Mensch, beschuldigte schon mehrmals seine Gattin des Ehebruchs. Letztere verließ nun kürzlich ihren Mann und ging mit ihrem Kinde zu einem gewissen Lep wohnen. Hudornik kam nun am 28. v. M. zum Besitzer Lep und zwang seine Frau, mit ihm nach Hause zu gehen. Sie flüchtete unterwegs, wurde aber von ihrem Gatten eingeholt und am Felde in unmenschlicher Weise geschlagen und mit den Füßen getreten. Als nun in der Nähe wohnende Leute herbeieilten und die Frau aus den Händen des Wüters befreiten, entstand zwischen ihnen und Hudornik eine Kauferei; da dieser wie ein Wahnsinniger um sich schlug, wurde er an Händen und Füßen gebunden und so nach seiner Behausung geschleppt und dort liegen gelassen.

**Gefährliche Drohung.** Aus Drazenburg wird uns gemeldet: Am 29. Juni bekam der Besitzersohn Max Kelscher in Gorjanc eine Zustellung des Inhaltes, daß seine bereits gepfändete Kuh zur Versteigerung gelangen werde, und zwar auf Verreiben des Jgnaz Stermecki in Pollek. Gleich nach Erhalt dieses Beschlusses ging Kelscher zu Stermecki und drohte ihm, wenn er nicht von der Versteigerung der Kuh abstehe, werde er ihn in acht Tagen auf den Friedhof bringen. Stermecki geriet über diese Drohung in große Furcht, umso mehr, weil Kelscher in der dortigen Bevölkerung als ein äußerst roher und gewalttätiger Mensch bekannt ist, der vor einigen Jahren seinen Vater erschlagen und die eigene Mutter schwer verletzt hatte. Kelscher wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Drazenburg eingeliefert.

**Eigenmächtige Oeffnung der Bahnschranken.** Am 2. d. kam der Knecht Thoman mit einem Pferdegespann zwischen St. Peter und Heilensstein vor die geschlossenen Bahnschranken. In seiner Ungeduld zog er die Schranken auf und trieb das Gespann auf das Geleise, obschon der Maschinführer des heranrollenden Güterzuges ihn durch schrille Pfliffe warnte. Mit knapper Not gelang es dem Maschinführer, den schweren Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und ein großes Unglück zu verhüten. Thoman, Knecht bei Frau Anna Wolf in St. Peter, wird der verdienten Strafe zugeführt werden.

**Eine Megäre.** Aus Graßnigg wird uns berichtet: Unlängst entstand zwischen der Bergarbeitersgattin Aloisia Bedenik in Graßnigg und dem Bergarbeiter Ludwig Zaloker ein Streit, wobei sich beide gegenseitig schlugen und verletzten, bis Rudolf Bedenik herbeikam und seine wütende Gattin wegzog. Als nach einer Weile Ludwig Zaloker zur Arbeit ging und beim Hause der Eheleute Bedenik vorbeiging, eilte ihm Aloisia Bedenik mit einem Stocke nach und hieb ihm damit mehrmals über den Rücken, während der Vater der Bedenik namens Volker den Zaloker, der inzwischen ein Messer gezogen hatte, ergriff und festhielt. Schließlich kam noch der Bruder der Bedenik August Volker und bearbeitete den Zaloker mit einem Riemen. Zaloker aber suchte mit seinem Messer solange herum, bis er die Bedenik in den Rücken stach, wodurch diese schwer, wenn nicht lebensgefährlich verletzt wurde. August Volker erhielt Schnittwunden in die linke Hand. Gegen alle wird gerichtlich vorgegangen werden.

**Ein gewalttätiger Mensch.** Aus Cilli wird uns berichtet: Am 29. v. kam der Tagelöhner Josef Kopiter aus Zacet in Begleitung eines Kameraden zum Besitzer Anton Ostrich in Zacet, fing dort im angeheiterten Zustande ohne Veranlassung zu Schimpfen an und drohte Ostrich mit dem Erschlagen. Kopiter wollte hierauf in das Haus, fand es aber verschlossen. Aus Zorn zerrümmerte er mit einem Prügel die Fensterbalken und Scheiben und warf eine Bierflasche mit solcher Wucht in das Zimmer, daß sie an dem Ofen, neben dem Ostrich mit einem Kinde saß, zerschellte. Kopiter schleuderte auch noch einen Dachziegel gegen Ostrich, der ebenfalls sein Ziel verfehlte. Als Kopiter eines Gendarmen ansichtig wurde, wollte er flüchten, wurde aber eingeholt und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

**Wie man Viehseuchen einschleppt.** Aus Drazenburg schreibt man uns: Am 29. Juli wurden bei der Brücke in Taubenberg die zwei Grundbesitzersöhne Franz und Andreas Leskosek angehalten, weil sie sich über die Herkunft einer Kalbin, die sie vor sich hertrieben nicht ausweisen konnten. Die Nachforschungen der Gendarmerie ergaben, daß die Kalbin aus Kroatien über die Grenze nach Sela geschmuggelt werden sollte. Da die Einfuhr von Rindern aus Kroatien verboten war, so verfiel der Kaufpreis der Kalbin im Betrage von 250 Kronen dem Staate und die Brüder Leskosek werden wegen Uebertretung des Tierseuchengesetzes der Bestrafung zugeführt werden.

**Ein tödliches Unglück aus der Kinderwelt.** Vor dem Hause des Grundbesitzers Goriup in Lubetschno bei Cilli steht eine große Eiche. Am 30. Juli waren unter dem Bäume mehrere Kinder mit dem Auffammeln der herabgefallenen Nester beschäftigt. Paula Oresnik stieg auf den Baum und eiferte auch die anderen an, auf den Baum zu klettern. Der kleine Johann Mirnik folgte ihrer Einladung und meinte, wie schön es wäre, wenn er eine Hacke zum Abhacken der Nester hätte. Der fünfjährige Goriup reichte ihm ein Handbeil hinauf und schaute ihm zu, wie er Nester abhackte. Plötzlich entglitt dem Mirnik das Beil und traf im Fallen den kleinen Goriup mit der Schneide auf die Stirne. Schwerverletzt und bewußtlos wurde der Junge ins Krankenhaus nach Cilli gebracht, wo er am 31. Juli starb.

**Beim Kirschpflücken** fiel am 29. v. M. der Schneidermeistersohn Alois Schoster in Gaberje bei Cilli fünf Meter tief vom Baum. Der Junge erlitt mehrere Knochenbrüche und wurde in schwerverletzten Zustande in das Krankenhaus nach Cilli übergeführt.

**Hitzschlag.** Aus Franz wird gemeldet: Am 27. v. M. ging der Armenbeteile Anton Jezernik um die Mittagszeit, als das Thermometer 40 Grad Reaumur zeigte, auf der sonnigen Landstraße gegen Gorze. Er kam aber nicht weit, da wurde ihm plötzlich unwohl. Er sank zu Boden und starb. Nach ärztlichem Gutachten ist er einem Hitzschlage zum Opfer gefallen.

**Ein schönes Andenken** hat Herr Dr. Griß in Voitsberg seiner verstorbenen Gemahlin Berta Griß, die seit dem Bestande des Deutschen Schulvereines demselben bis zu ihrem Tode als Mitglied angehörte, im Deutschen Schulvereine gesichert. Anlässlich ihres Sterbetages hat derselbe für die Verstorbene eine Gräberkarte des Deutschen Schulvereines gelöst und hierfür diesem Vereine den Betrag von 50 Kronen übermitteln. Es ist in der Ortsgruppe Voitsberg seit jeher eine allgemein schöne Sitte, verstorbenen treuen Mitgliedern durch Gedenkspenden bis über den Tod ein dankbares Gedenken zu sichern.

**Drainagekurs.** Zur Heranbildung von berufsmäßigen praktischen Drainagearbeitern hat der Landesauschuß beschlossen in Rann einen sechstägigen Drainagekurs vom 18. bis 24. September d. J. abzuhalten. Zur Förderung des Kurses kommen 10 Stipendien zu je 20 Kronen an unbemittelte Kursteilnehmer zur Verleihung. Näheres im Anzeigenteil.

**Deutsche Handwerker gesucht.** Für die Ansiedlung in Südbösterreich werden benötigt: ein Lohgerber (mit großem Betriebskapital), ein Handschuhmacher, ein Kürschnermeister, ein Schirmmacher und zwei Hutmacher. Auskünfte erteilt der Verein „Südbösterreich“ in Graz, Joanneumring 11.

**Deutsche Aerzte gesucht.** Für einige Orte Südbösterreichs werden dringend deutsche Aerzte, die jedoch auch der slowenischen Sprache mächtig sein und über ein entsprechendes Anfangskapital verfügen müssen, benötigt. Allfällige Anwärter wollen sich behufs näherer Auskünfte an den Verein „Südbösterreich“ in Graz wenden.

**Ein 60.000 Kronen-Vermächtnis für den Deutschen Schulverein.** Der am 29. Juli im Allgemeinen Krankenhaus verschiedene Privatier Emanuel Ruprecht hat laut seines Testaments zum Erben seines rund 130.000 Kronen betragenden Vermögens das Haus der Barmherzigkeit zur Pflege armer, schwerkranker Unheilbarer mit der Bestimmung eingesetzt, daß obgenanntes Institut an den Deutschen Schulverein ein Legat von 60.000 Kronen auszubahlen hat. In Hinsicht auf das uneigennütziges Wirken der beiden obgenannten Institute ist diese letztwillige Anordnung des edlen Verbliebenen aller Anerkennung wert.



**Deutsche Geschäftsleute für das Küstenland gesucht.** In einem berühmten südösterreichischen Kur- und Baderorte, der durch ständigen Zugang deutscher Ansiedler immer mehr deutschen Charakter annimmt, können sich bei sehr günstigen Erwerbsverhältnissen noch einige deutsche Geschäftsleute ansiedeln, die jedoch tüchtig, unternehmend und bemittelt sein müssen, um ihre Tätigkeit sofort in größerem Umfange aufnehmen zu können. Gesucht werden: ein tüchtiger deutscher Herrenschneider, ein tüchtiger deutscher Schuhmacher, die beide auch die Vertretung von größeren Firmen übernehmen könnten, ein größerer Tischlermeister, der bestehendes gut eingeführtes Geschäft samt Haus erwerben könnte, ein Schlossermeister und Eisenhändler und ein Delikatessenhändler zur Uebernahme eines Delikatessengeschäftes, das alljährlich einen Reingewinn von 4—5000 Kronen abwirft. Geneigte deutsche Bewerber wollen sich behufs näherer Auskünfte an den Verein „Südmark“, Graz, Joanneumring 11, wenden.

**Bier neue Schulvereins-Wehrschamarken,** — von Schirnböck's Meisterhand graviert — bringen die Bilder der vier deutschen Dichtersführer Frz. Grillparzer, Robert Hammerling, Ludwig Anzengruber und Anastasius Grün in vorzüglicher Ausführung. Sie seien allen Freunden deutscher Dichtung bestens empfohlen und werden auch in Bittger- und Mittelschulen ihre erzieherische Aufgabe nicht verfehlen.

**Neue Ansichtskarten des Deutschen Schulvereines.** Die Serien der allgemein beliebten und vielbegehrten Ansichtskarten, die der Deutsche Schulverein herausgibt, haben neuerdings durch zehn schöne Karten eine wertvolle Bereicherung erfahren. Diese Karten, in vornehmen Ztaglindruck (Kupferdruck) ausgeführt, werden das Herz jedes Wienerers und jedes Freundes unserer schönen Donaufstadt erfreuen. Unsere herrliche Stephanskirche, der Stolz jedes Wienerers, die deutsche Universität mit dem Liebenberg-Denkmal, die technische Hochschule und das durch die Bäume des Rathausparkes durchschimmernde Rathaus erscheinen äußerst wirkungsvoll im Bilde dargestellt. Die übrigen sechs Karten bringen die Denkmäler unserer allbekanntesten deutschen Komponisten Mozart, Beethoven, Schubert und Strauß-Lanner, sowie das Kaiser Josef- und das Erzherzog Karl-Denkmal.

**Ein Buch über die deutschen Ansiedler in Bosnien.** Ein wackerer Volksgenosse, Schriftsteller J. Heimfelsen in Sarajewo, kann das Verdienst in Anspruch nehmen, vergessene deutsche Brüder in den Wildnissen Bosniens für unser Volkstum neu entdeckt zu haben. In seiner zu Ostern bei Gerold in Wien erschienenen Schrift „Die deutschen Kolonien in Bosnien“ berichtet er ausführlich über die 8000 Ansiedler, die in 19 Orten heute sesshaft sind. Sie kamen in den Jahren 1879 bis 1904 aus allen Richtungen in das „österreichische Reichsland“; Hannoveraner, Oldenburger, Rheinländer, Westfalen, Sachsen, Schlesier, Deutschrussen, Schwaben aus Ungarn und Deutsche aus der Bukowina und Slawonien. Diese wackeren Kolonisten beweisen neuerdings, was für urwüchsiges Lebenskraft in unserm deutschen Bauerntum steckt. Sie haben viele und schwere Arbeit geleistet und — ganz auf sich allein gestellt — auch Kimmernisse, Not und Mühe männlich getragen. Es ist nun eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes, sich mit den Schicksalen dieser tüchtigen Auswanderer bekannt zu machen. Diesem Zwecke dient dieses Buch, das aber auch deswegen jedem volksbewußten Deutschen, der am Wohl und Wehe unserer Vorkämpfer um Grund und Boden Anteil nimmt, zur Anschaffung empfohlen sei, weil so dem Ersterschließen dieser neuen deutschen Ortschaften auf dem Balkan ein Dankeszoll entrichtet wird. Bestellungen sind an den Verfasser J. Heimfelsen in Sarajewo zu richten. Preis zwei Kronen.

**Hübl's Momentfilter** bilden eine Neuerung, die kein Lichtbildner unbenützt lassen darf, der sich nicht selbst um leicht zu gewinnende, prächtige Resultate bringen will. Denn diese Filter sind, so wie die feinerzeitige Erfindung der orthochromatischen Platte, eine Errungenschaft von ganz bedeutender Tragweite, indem erst durch sie die volle Ausnutzung der tonrichtig empfindenden Platte praktisch befriedigend ermöglicht wurde. Ueber das Arbeiten mit diesen nach den Vorschriften des Herrn Generals Freiherrn v. Hübl von der Firma Lechner hergestellten Filtern und darüber, wie man die herrlichsten Resultate in Landschaft, Porträt und Genre damit erzielt, findet man in dem gelesensten photographischen Amateur-Zachblatte, den „Wiener Mitteilungen“, so interessante und instruktive Aufklärungen, daß hier

nur auf diese Zeitschrift hingewiesen werden kann. Schriftliche und mündliche Auskünfte werden von der Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, Graben 31, erteilt, auch Probenummern der „Wiener Mitteilungen“ gratis abgegeben. Händler wollen sich an das Exporthaus der Firma „Kamera-Industrie“, Wien 7, wenden.

**Kwizda's Touristenfluid (aromatische Einreibung).** Unvergleichlich kräftigend und belebend wirken nach anstrengenden großen Touren Einreibungen der Gliedmaßen mit Kwizda's Fluid Marke Schlange (Touristen-Fluid). Dieses Mittel ist zuverlässig wirksam und sollte in keiner Touristen-Ausrüstung fehlen.

**Rann.** (Fischer Achtung!) Die „Oesterreichische Fischereizeitung“ wird vom Grazer Sportanglervereine im Deutschen Hause in Rann zur allgemeinen Benützung aufgelegt. Sie erscheint monatlich zweimal und ist durch ihre Vielseitigkeit äußerst lesenswert.

**Heilenstein.** (Schulabschlussfeier.) Sonntag den 30. Juli feierte die Schulvereinschule in Heilenstein den Schluß des ersten Schuljahres. Daran beteiligte sich auch der löbliche Gesangverein „Liederkrantz“ aus Schönstein nebst vielen Damen und anderen lieben Gästen von dort. Die erste Begrüßung fand auf dem Bahnhofsplatz statt, zu der sich eine große Anzahl der Heilensteiner Deutschen einfand. Nach Absingung des „Gruß Gott“ zog man in Herrn Zelens Gastgarten, in welchem sich die Schulkinder, deren Eltern und noch viele andere Volksgenossen versammelt hatten. In einer herzlichen Begrüßungsrede setzte Herr Schulleiter E. Goltzschnigg kurz die Bedeutung des Festes auseinander, verwies auf die schwere Pionierarbeit, die in Heilenstein zu leisten ist, dankte für das völkische Empfinden und Handeln, das die Schönsteiner durch ihr so zahlreiches Erscheinen bekundeten. Hierauf brachte der Gesangverein das „Deutsche Lied“ sehr wirkungs- und stimmungsvoll zum Vortrage. Dem folgten noch viele andere, in der exaktesten Weise vorgetragene Chöre, sowie einige Quartette. Heller Jubel und begeisteter Beifall veranlaßte die Sänger zu Wiederholungen und Zugaben. Die Schüler wurden festlich bewirtet, was unsere Damen in der lebenswürdigsten Weise besorgten. Sang und Spiel füllte die übrige Zeit aus. Als die Scheidestunde schlug, ergriff der Vorstand des Gesangvereines, Herr B. Hauke, das Wort, versicherte die Heilensteiner in ihrer harten Arbeit der Anteilnahme und der tatkräftigsten Unterstützung, was mit großem Jubel aufgenommen wurde. Nur zu schnell entführte das Dampfroß unsere lieben Freunde in ihre Heimat. Auf ein baldiges Wiedersehen!

**Heilenstein.** (Deutscher Schulverein.) Am Mittwoch den 26. Juli versammelte sich die Ortsgruppe Heilenstein des Deutschen Schulvereines in Zelens Gasthause und nahm zu „den Angriffen auf Herrn Dr. Baum“ Stellung. Nach der Begrüßung durch den Herrn Obmann E. Kauscher, ergriff Herr Schulleiter Goltzschnigg das Wort, wies in einer längeren Rede auf die vielen und großen Verdienste, die sich Herr Dr. Baum in nationaler Beziehung gerade in Untersteiermark erworb, geistelte die Auslassungen in der bekannten Marburger Wählerversammlung und beantragte die Annahme nachstehender Entschliebung, die auch mit großer Begeisterung einstimmig angenommen wurde. „Die Ortsgruppe Heilenstein des Deutschen Schulvereines hat in ihrer heutigen Versammlung zur Frage: „Die Angriffe auf Herrn Dr. Baum“ Stellung genommen. Sie weist den in einer Marburger Wählerversammlung gemachten Vorwurf: „Herr Dr. Baum sei ein nationaler Schädling mit Entrüstung zurück. Gleichzeitig spricht die Ortsgruppe Herrn Dr. Baum für seine erprießliche nationale Schutzvereinsarbeit wärmsten Dank, volle Anerkennung und ihr unentwegtes Vertrauen aus und bittet, Herr Dr. Baum möge auch fürderhin seine bewährte Kraft zur Hebung deutscher Interessen, deutschen Schulwesens in Untersteiermark weihen. Hierauf wurde über interne Fragen verhandelt.“

Dr. Beer, Physikus der Stadt Brünn, berichtete: Im Alter sehr vorgerückten Personen, welche mit unregelmäßigen Entleerungen zu kämpfen haben, bietet schon der tägliche, durch 8 Tage fortgesetzte Genuß von 3 Eßlöffeln natürliches Franz Josef-Bitterwasser die erwünschte bleibende Erleichterung.

## Schnelle Küche

ermöglichen



**MAGGI**<sup>S</sup>

Rindsuppe-

**Würfel à 5 h.**



denn nur mit kochendem Wasser übergossen, ergibt jeder Würfel augenblicklich 1 Teller allerfeinste fertige Rindsuppe.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke Kreuzstern.

## Bermischtes.

Dreierlei Deutschtum.

Es zogen drei Furschen wohl über die Drau  
 Bis hart an die deutsche Gemarckung.  
 Der eine, der hielt eine Rede laut  
 Zur deutschnationalen Erstarkung.  
 Der and're, der hob sein volles Glas  
 Und ließ alle Deutschen leben.  
 Der dritte, der hat ohne Wort und Trant  
 Seine Krone der „Südmark“ gegeben.  
 Bescheiden gab er's und ging nach Haus,  
 Um deutsche Arbeit zu leisten!  
 Welcher von diesen drei Deutschen tat  
 Fürs liebe Deutschtum am meisten?

P. K. Rosegger.

200.000 Fernsprechan schlüsse in Berlin. 200.000 Fernsprechan schlüsse dürfte Groß-Berlin noch im Laufe eines Jahres erreichen. Nach der neuesten Feststellung über den Stand vom 30. Juni d. J. beträgt die gesamte Zahl der Anschlüsse im Oberpostdirektionsbezirk Berlin 183545. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Vermehrung von 19.059 Anschlüssen. Gerechnet sind dabei sowohl die Hauptanschlüsse als auch die Nebenanschlüsse in den Nebenbetriebe Teilnehmer im Fernsprecherzeichnis zu einem Alphabet vereinigt sind. Zum erstenmal sind jetzt 100.000 Hauptanschlüsse erreicht und überschritten worden. Groß-Berlin zählt deren jetzt 101.805. Von dem Rest entfallen 69.153 auf Nebenanschlüsse, die von der Reichspostverwaltung hergestellt sind, und 12.587 Anschlüsse, die von der Privatindustrie hergestellt sind.

Eine drakonische Maßnahme gegen die Trägerinnen langer Hutnadeln. Polizeipräsident v. Jagow in Berlin hat sich mit Rücksicht darauf, daß seine Verfügung bezüglich des Tragens der gefährlichen Hutnadeln ohne Erfolg blieb, veranlaßt gesehen, einen weit schärferen Erlaß hinauszugeben. Demzufolge wird das Tragen langer Hutnadeln unter jene Paragraphen des Strafgesetzes fallen, welche von körperlichen Verletzungen handeln. Bei Verletzungen, hervorgerufen durch lange Hutnadeln, können in Zukunft Geldstrafen bis 900 Mark und eventuell zwei Jahre Arrest erkannt werden. Außerdem wird solchen Personen, welche durch lange Hutnadeln Verletzungen erleiden, die Möglichkeit geboten werden, eine Buße bis zu 6000 Mark zu beanspruchen.

Eine Abfuhr. Folgende Szene auf der Wiener Straßenbahn hat ein Leser des „Extrablatt“ beobachtet: Beim Naschmarkt steigt eine Marktfrau in einen Waggon der elektrischen Straßenbahn und kommt neben eine sehr elegante, junge Dame zu sitzen, die sich mit ihrem Nachbar zur anderen Seite, einem Kavallerie-Offizier, angelegentlich unterhält. Der Dame scheint die neue Signachbarin nicht zu behagen, denn sie rückt möglichst weit von ihr hinweg. „Nix für ungut, Fräulein,“ sagt resolut die Debütlerin, „aber für vierzehn Heller können Sie net auf jeder Seiten an Kavallerie-Offizier haben...“ Auf den Gesichtern der Passagiere erschien ein vergnügtes Schmunzeln über diese Aeußerung echten Wiener Volkshumors.



Ein Siebenjähriger als Ernährer der Familie. Von bewundernswertem Streben und Energie eines japanischen Knaben zeugt eine Episode, die aus Tokio gemeldet wird. Ein kleiner Junge von 7 Jahren, dessen Eltern gestorben waren, war allein mit seiner 61 Jahre alten, blinden Großmutter und seiner kleinen dreijährigen Schwester zurückgeblieben. Um für sich und die Seinen Unterhalt zu erwerben, verkaufte er nach der Schule Zeitungen auf der Straße. Mit seinem Verdienste bezahlte er sein Schulgeld und sorgte vollständig für sich, seine Großmutter und seine Schwester. Als die Regierung von der Lage der Dinge Kenntnis erhielt, beschloß sie eine öffentliche Ehrung für den kleinen Helden. Er erhielt eine Medaille und eine genügende Summe Geld, um ihn seine Studien vollenden zu lassen und während dieser Zeit für die Seinen zu sorgen.

**Arme Leute.** Unter dem Titel „Erfordernis des Religionsfonds“ werden aus dem Staatsfädel im Jahre 1911 unter anderem bezahlt an „Dotationen und Ergänzungen“ an den

Bischof von St. Pölten	30.000 Kr.
Fürstbischof von Salzburg	50.000 „
Fürstbischof von Lavant	11.000 „
Fürstbischof von Görz	6.000 „
Generalvikar in Feldkirch	10.500 „
Bischof von Budweis	25.200 „
Bischof von Tarnow	25.000 „
Bischof von Przemyśl	18.800 „
Bischof von Stanislaw	24.000 „
Erzbischof von Zara	28.637 „
Bischof von Cattaro	14.628 „
Bischof von Lesina	20.290 „
Bischof von Ragusa	16.137 „
Bischof von Sebenico	12.566 „

Das sind nur einige Posten aus der langen Liste der Beträge, die der Staat an Würdenträger der Kirche leistet, derselbe Staat, der oft für Krüppel, die in seinen Diensten krumm und lahm geschossen wurden, nur ein paar Hungerkreuzer und ein — Werkel zur Verfügung hat.

**Die Indianer und das Grammophon.** Das Pariser Sprachmuseum, das mit Hilfe des Grammophons der Nachwelt ein genaues Bild der Weltsprachen des 20. Jahrhunderts hinterlassen will, kann sich jetzt rühmen, späteren Geschlechtern auch eine indianische Beschwörung des bösen Geistes überliefern zu können, für Zeiten, in denen die letzte Rothaut der Welt wahrscheinlich längst im Grabe ruhen wird. Denn in Paris weilt gegenwärtig eine Siouxtruppe, deren Häuptlinge nach vielen Mühen endlich bewogen worden sind, eine Probe ihrer Sprache dem Grammophon anzuvertrauen. Als man den roten Kriegern erklärte, daß der trompetenartige Apparat nach zweihundert Jahren fernem Geschlechtern ihre Worte wiederholen würde, wollten die Häuptlinge nichts mit dieser Zaubergeschichte zu tun haben. Erst nach langen Verhandlungen waren sie dazu bereit, nachdem sie vorsichtigerweise eine ganze Reihe von Bedingungen gestellt hatten. Ehe sie an das Grammophon heran-

traten, um den Teufel zu beschwören, behängten sie sich über und über mit Amuletten und Fettschen, doch sie bedangen aus, während der Aufnahme einen geladenen Revolver in der Rechten halten zu dürfen. Gleich zu Beginn war der eine der Häuptlinge von dem knarrenden Geräusch des Grammophons so erschreckt, daß er glaubte, der Böse sei schon im Kommen; hastig richtete er den Revolver auf den Apparat und gab blitzschnell sechs Schüsse in die Schalltrompete ab, die das Grammophon natürlich vollständig zerstörten. Man brachte einen neuen Apparat, und nun endlich konnte die indianische Teufelsbeschwörung ordnungsgemäß aufgenommen werden.

**Die Geburt der Weltmode,** wie wir sie heute kennen und wie sie uns gleichförmig unter allen Himmelsstrichen entgegentritt, liegt erst zweihundert Jahre zurück, denn obgleich im fünfzehnten Jahrhundert der burgundische, im sechzehnten der spanische Hof einen starken und bestimmenden Einfluß auf die Tracht ausübten, so unterschied sich doch die Kleidung nicht nur nach Ländern, sondern auch nach Städten und Ständen. Erst im siebzehnten Jahrhundert entsteht unter der Vorherrschaft des französischen Hofes eine Weltmode, die die Unterschiede zwischen Völkern und Ständen verwischt und in ihrer gleichmacherischen Tendenz einen unbewußten Vorläufer der französischen Revolution bildet. Dieser hypnotische Einfluß der französischen Mode, dem gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts die ganze Welt erlag, erklärt sich aus der politischen und kulturellen Ueberlegenheit Frankreichs, und man darf den Deutschen keinen allzuschweren Vorwurf daraus machen, daß sie dem verführerischen Zauber des Sonnenkönigs, dieses Meisters der Repräsentation, nicht widerstanden. In einem reich und farbig illustrierten Aufsatz, der das Augustheft von „Westermanns Monatsheften“ eröffnet, schildert Max von Boehn, der feinsinnige Kostümkenner und Kulturhistoriker, die Entstehung und Entwicklung dieser Mode, die in ununterbrochener Folge auch heute noch ihr Szepter über uns schwingt und trotz allen Wandlungen im einzelnen in der Hauptsache noch die unsre ist. Schon in der zweiten Hälfte von Ludwigs XIV. Regierungszeit findet man im männlichen Anzug das Kleidungsstück, welches wir heute noch tragen, den Rock. Es ist das erste moderne Stück der Herrentoilette, mit dem die Mode Frankreichs die Welt beschenkte, und es ist bis heute in Geltung geblieben. Wie groß auch die Abwechslungen sein mögen, welchen der Schnitt des Rockes in der Folgezeit noch unterlag, viel größer als sie alle ist doch der Unterschied, der ihn von dem Wams des Mittelalters, wie es bis dahin getragen worden war, trennt. Die drei Stücke, welche in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts den Anzug des Mannes bildeten, Rock, Weste und Beinkleid, haben zwar bis heute wiederholt ihre Form geändert, im Grunde ist in allen dreien schon der Typ der heutigen Herrenkleidung ausgebildet. Allen Widerständen zum Trotz setzte sich die französische Mode überall durch. Der Kaiserhof in Wien trug noch das spanische Hofkleid — Kaiser Franz I., der lothringische Gemahl Maria Theresias,

setzte sich als erster über die Tradition hinweg und kleidet sich französisch, sein Sohn Josef II. geht noch einen Schritt weiter und trägt stets Uniform. Wenn man die Memoiren- und Brieffschreiber des achtzehnten Jahrhunderts zu Rate zieht, so kann man das Zurückweichen der städtischen Ständekleidung vor der Allgewalt der Pariser Mode Schritt für Schritt mit ansehen. Kestler, Pütter, Nicolai, Goethe und andere beobachteten in Straßburg, Heilbronn, Ulm und anderen Orten, wie die herkömmliche Tracht zwar noch bei gewissen feierlichen Gelegenheiten getragen wird, etwa beim Gang zur Kommunion, wie sie dann aber mehr und mehr als altväterisch zu weichen beginnt, wie sie sich endlich auf die Domestiken beschränkt, wie schließlich auch diese sie ablegen und nur die um die Städte angeordnete Landbevölkerung ihr noch treu bleibt. Die Mode hat sie alle miteinander unterworfen, Paris hatte auf der ganzen Linie gesiegt und eine Stellung errungen, die aller Mühe ungeachtet bis heute noch nicht ernstlich erschüttert worden ist.

### Praktische Mitteilungen.

**Heidelbeeren einzumachen.** Man nehme auf einhalb Kilo Beeren einviertel Kilo gestoßenen Zucker und koche es zusammen, aber da diese Früchte gewöhnlich sehr viel Saft ziehen, so ist es gut, wenn man sie, sobald sie weich sind, herausnimmt und den Saft noch etwas einkocht; er muß geleeartig sein.

**Schnittbohnen und grüne Erbsen in Flaschen.** Man nehme auf sechs Obertassen voll junger Erbsen oder Bohnen eine Obertasse Salz mit etwas Zucker vermengt, mische gründlich durch, lasse das Gemüse über Nacht stehen fülle es in sehr saubere Flaschen, stopfe diese zu und schüttele sie täglich während zweier Wochen einmal um, dann lege man sie in einen trockenen Keller auf Sand. Beim Gebrauch wird das Gemüse am Abend vorher in Milch überkocht, am anderen Morgen daraus abgewaschen, auf ein Sieb geschüttet und wie frisch behandelt.

**Grüne Bohnen in Zucker.** Die Bohnen werden schräg geschnitten, aber nicht zu fein geschnitzelt, und in einen kupfernen Kessel mit kochendem Wasser getan, um halb weich zu werden. Dann läßt man sie in einem Durchschlag gut ablaufen, brüht sie mit Essig, deckt sie zu und nimmt sie nach einer Viertelstunde wieder heraus. Zu einhalb Kilo Bohnen nimmt man einhalb Kilo Zucker und eine Zitrone. Letztere wird von ihrer ganzen Schale befreit, welche man neunmal immer wieder in frischem Wasser aufkochen läßt, damit sie ihre Bitterkeit verliert, und dann in feine, kleine Stücke schneidet. Der Zucker wird geläutert und bis zum zweiten Grade eingekocht, dann gibt man die Bohnen, die in Scheiben geschnittene Zitrone — die Kerne werden herausgenommen — und die Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen kochen, bis der Zucker perlt.



# Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung

\* Cilli \*  
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.



**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Schrifttum.**

**Neueste Pariser Moden Nr. 5** ist soeben erschienen und bringt eine große Anzahl reizender Modelle jeden Genres, unter anderem eine Reihe eleganter und doch leicht ausführbarer Blusen, Röcke und Kinderkleidchen. Der Riesenschnittmusterbogen von „Neueste Pariser Moden“ enthält eine stattliche Anzahl praktischer Modelle, sowie zwei schöne Handarbeitsvorlagen.

**Die richtige Ernährung des gesunden und kranken Menschen** unter Berücksichtigung des Fettschismus. Von Dr. Carl Struch. (1.80 Mark) Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. Von großer Bedeutung für die Ernährung ist die Art und Weise, in der wir die Nahrung zu uns nehmen, d. h. wie wir essen und trinken. Die größte Mehrzahl der Menschen hat keine Ahnung von der richtigen Ernährungsweise. Da aber der Mensch ist, was er isst, so wird sich eine unverständige Ernährungsweise am ganzen Körper ausprägen. Es sollten nicht nur Koch-, sondern auch Eßschulen bestehen, in denen die Menschen darüber belehrt werden könnten, wie sie ihre Nahrung zu sich nehmen müssen, wenn sie gesund bleiben wollen. Die vorliegende Broschüre soll eine gründliche Aufklärung über alle einschlägigen Fragen geben, die Lektüre derselben dürfte deshalb jedermann zu empfehlen sein.

Als ein wichtiges literarisches Ereignis darf eine neue, voraussichtlich schon im Herbst d. J. in Hesses Klassiker-Ausgaben erscheinende **Volksausgabe von Robert Hammerlings sämtlichen Werken** angesehen werden. Die ursprünglich recht hohen Preise von Hammerlings Dichtungen (zusammen etwa 120 Mark) waren der weiteren Verbreitung derselben natürlich hinderlich. Hammerling starb 1889 und seine Werke werden erst im Jahre 1920 für den Nachdruck frei, es ist daher um so mehr anzuerkennen, daß die Firma Hesse u. Becker Verlag in Leipzig, die Inhaberin der Hammerlingschen Verlagsrechte, schon in diesem Jahre eine billige Ausgabe erscheinen lassen wird.

Die „**Illustrierte Zeitung**“ (Leipzig, Verlag von J. J. Weber, Preis vierteljährlich 8 Mark, das Einzelheft 1 Mark) überrascht in ihrer neuesten Nummer 352 vom 27. Juli wieder durch ihre Reichhaltigkeit, sowohl was den textlichen Teil als auch den illustrativen Schmuck anlangt. Schon eine flüchtige Uebersicht gibt eine Vorstellung von der Fülle des Inhalts, und es sei daher nur das beim Durchblättern am meisten in die Augen Fallende herausgegriffen. Eine besondere Zierde der Nummer bildet der mit 12 Abbildungen, darunter einer ganzseitigen farbigen Reproduktion des im Auftrage des Fürsten zu Hohenlohe-Dehringen wieder hergestellten Schlosses Neuenstein, ausgestattete Beitrag „Aus Bodo Eshards Künstlerwerkstatt“, in dem Professor Georg Voss der Bedeutung des berühmten Bürgerneuers mit künstlerischem Verständnis gerecht wird. Das Interesse der Damenwelt wird der mit 15 Abbildungen, darunter einem ganzseitigen Vierfarbendruckbild, geschmückte Artikel über Hochsommermoden aus der Feder von Antonie Steimann in hohem Grade erregen. Reich illustriert ist auch ein dem neuen Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde in Bremen gewidmete Beitrag von Professor Dr. Beyer. Die Schönheiten der hohen Tatra werden uns auf zahlreichen Abbildungen vor Augen geführt, die jene herrlichen Gebirgslandschaften als wünschenswertes Reiseziel erscheinen lassen. Das gleiche ist mit den französischen Alpen der Fall, die durch eine von Nizza nach Thonon-Genève am Genfersee geführte, Anfang Juli eröffnete Automobilstraße dem internationalen Reiseverkehr nunmehr erschlossen sind. Von dieser neuen Alpenstraße werden uns die bemerkenswertesten Punkte auf einem Tableau nahegebracht. An aktuellen Illustrationen enthält das Heft Bilder von der diesjährigen Nordlandsreise des Kaisers, von den Bayreuther Bühnenfestspielen, von der Prinz Heinrich-Fahrt in England, von dem von reichsdeutschen Kurgästen gestiftete Kaiser Franz Josef-Denkmal in Karlsbad, vom Freilichttheater in Aachen und andere mehr. Ein doppelseitiges und verschiedene ganzseitige Bilder nach Gemälden oder Zeichnungen vervollständigen den reichen Inhalt der Nummer, die wiederum von der hervorragenden Reproduktionstechnik des Verlags J. J. Weber ein glänzendes Zeugnis ablegt.

**Gingefendet.**

Sie sind mit dem kleinsten Eckchen zufrieden,

wenn man auf die Reise geht — nämlich Fays ächte Sobener Mineral-Pastillen. Man kann sie in den kleinsten Koffer, in den Rucksack und in die Handtasche stopfen und hat darn immer ein brillantes angenehmes Mittel zur Hand, wenn man sich erkältet. Die Schachtel Fays ächte Sobener kostet K. 1.25. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, f. u. l. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

**Bei KINDERKRANKHEITEN**  
Arztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.



gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Selt 1868 glänzend bewährt

**Berger's mediz. Teer-Seife**  
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

**Berger's Teerschwefelseife.**

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Teerseife**

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**

und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteßer und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's** Teerseifen und Boraxseifen G. Hell & Komp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Eticette. Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

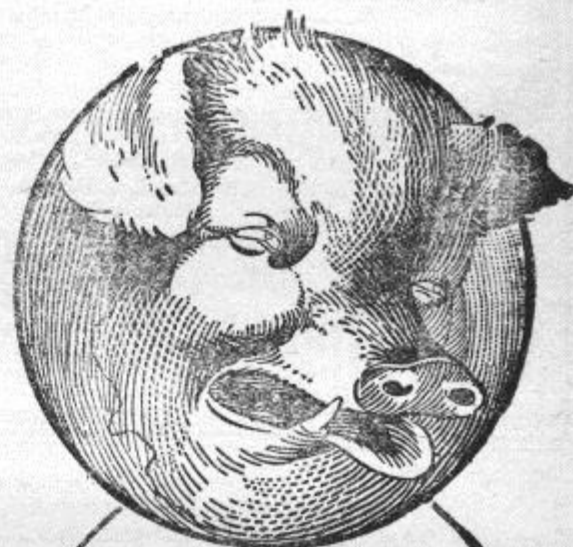
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

**Gedenkset** des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**

Hygien. Ausstellung Wien 1900: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
**Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.**  
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.  
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

**Berger's medizinische und hygienische Seifen** stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der **Berger'schen Teerseife** ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient **Berger's Glycerin-Teerseife**. **Berger's medizinische und hygienische Seifen** sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.



**Die schönsten Ferkel**

die kräftigsten Läufer, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergiebigsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwande als sonst durch Befütterung von Fattinger's bestbewährtem **Blutkutter**

**„LUCULLUS“**

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bezeugen. Willkürlich festgesetzt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtzunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mais, Gerste etc. erforderlich.)  
Sorte II. Unübertrefflich für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Läufer und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik

**Tierfutterfabrik Fattinger & Co.**

Ess. u. k. H., INZERSDORF bei WIEN.  
Kunzezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Schwefellose Händler und Agenten vorzuziehen an Stelle von Fattinger's edlem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Futtergüte zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei hohem Futterwerts. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Ergänzungen und Händlern.

Verkaufsstellen bei: **Milan** Hodevar, A. Kolenc, **J. Kavnitar, Gustav Stiger, Viktor Wagg.**

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

**Eternit**

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.





## Restoration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.

Morgen Sonntag 6. August 1911  
Schöne Brat- und Backhühner  
per Stück 2 Kronen.

Für ausgezeichnete Küche, frisches Bier  
und vorzügliche Weine ist gesorgt. —  
**Maria Westlak.**

Um zahlreichen Besuch ersucht

## Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege  
hält, speziell Schuppen, Haarausfall  
und Ergrauen der Haare vertreiben  
sowie den Haarwuchs fördern will  
gebraucht stets

**Steckenpferd - Bay - Rum**  
(Marke Steckenpferd)  
von Bergmann & Co., Tetschen a.E.  
in Flaschen à K 2.— u. K 4.— er-  
hältlich in allen Apotheken, Droge-  
rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.



## Nigrin

(Fernolendt)

Ist die beste Schuhcreme.  
Überall erhältlich.  
Jagdausstellung Wien prämiert  
mit der goldenen Medaille.

## AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechen-  
land, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über  
Patras, Palermo, Algier:

26. August . . . . . Dampfer „Oceania“  
2. September . . . . . Dampfer „Altea“

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos,  
Montevideo:

17. August . . . . . Dampfer „Atlanta“  
31. August . . . . . Dampfer „Sofia Hohenberg“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der  
transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin  
piccolo 2 (Telegrammadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten:  
Schenk & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-  
Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach  
durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetz, Bahnhofgasse 26  
(Telef.-Ad.: „Km-tetz“).

## Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli

ad Z. 29632/II 3788.

# Kundmachung. DRAINAGEKURS.

Vom 18. bis 24. September d. J. findet in Rann ein sechstägiger  
Drainagekurs statt. Zur Förderung des Kurses kommen 10 Stipendien  
à 20 Kronen an unbemittelte Kursteilnehmer, welche der deutschen und  
slowenischen Sprache mächtig sein müssen, zur Verleihung.

Der Zweck dieses Kurses besteht in der Heranbildung von berufs-  
mässigen Meliorationsvorarbeitern.

Bewerber um Stipendien wollen ihre eigenhändig geschriebenen Ge-  
suche bis längstens 4. September d. J. bei der kulturtechnischen Ab-  
teilung des steiermärkischen Landes-Ausschusses in Graz, Raubergasse 2,  
einreichen. In dem Gesuche ist anzuführen, ob der Gesuchsteller bereits  
bei Meliorationsarbeiten mitgearbeitet hat, ob er beider Landessprachen  
(deutsch und slowenisch) mächtig ist und ob er bereit ist, im Falle der  
Eignung sich als Vorarbeiter verwenden zu lassen.

Dem Gesuch hat beizuliegen:

- der Taufschein,
- der Heimatschein,
- ein von der Gemeinde ausgestelltes Leumundszeugnis,
- das letzte Schulzeugnis.

Der Kurs beginnt Montag, den 18. September, 8 Uhr früh.

Weitere Auskünfte werden von der kulturtechnischen Abteilung des  
Landes-Ausschusses in Graz, als auch von der landwirtschaftlichen Filiale  
in RANN erteilt.

Graz, am 20. Juli 1911.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

# Kinderwägen

in reichster Auswahl  
im Warenhaus

## Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen  
Preiskurante gratis.



Pariser Weltaus-  
stellung 1900  
„Grand Prix“.

## Kwizdas Restitutionsfluid

Wasswasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2.80.  
Über 50 Jahre in Hof-Marställen und  
Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung  
vor und Wiederkräftigung nach grossen,  
Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w.  
befähigt das Pferd zu hervorragenden  
Leistungen im Training.

### Kwizdas Restitutionsfluid.

Wortmarke, Vignette und  
Emballage geschützt. Echt  
nur mit nebenstehender  
Schutzmarke.  
Zu beziehen in allen Apo-  
theken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franco.  
Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. öst.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hof-  
lieferant Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.



UNTER DEM HOHEN PROTEKTORATE  
S. R. K. u. K. HOHEIT DES DURCHL. HERRN  
ERZHERZOG CARL FRANZ JOSEPH



KÄRNTNER LANDES-HANDWERKER-AUSSTELLUNG  
VOLKSFEST ALLGEMEINE SPORTAUSSTELLUNG  
LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINENMARKT  
29 JULI KLAGENFURT, WÜRTHESSEE 1911 3 SEPTEMBER

## Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika  
für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde,  
sowie Irische Dauerbrandöfen.  
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-  
Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

# SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewähr-  
testes verlässlichstes und billigstes  
Phosphorsäure-Düngemittel

für alle **BODENARTEN.**

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.  
Höchste Erträge. Zum Herbstanbau unentbehrlich.  
Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern  
alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche  
Genossenschaften und Vereine.

== Bureau: Prag, Graben 17. ==



Hauptplatz 2 **CILLI** Hauptplatz 2  
**PETER KOSTIČ NACHF.**

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfiehlt für **Bade-, Reise- und Touristen-Saison** sein gut sortiertes Lager von **Koffer, Taschen, Coupé- und Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten** etc. **Feldstühle** von 60 h aufwärts; **Streckfauteuils** von **K 6.50** aufwärts; **Englische Fussbälle** komplett mit Seele von **K 4** aufwärts; **Andenken-Artikel** in verschiedenen Ausführungen; **Leiterwägen, Kinder-Reformstühle**, wie auch sämtliche **Sommerspiele** jeder Art. **Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottiertücher, Toiletartikel** jeder Art. **Bürsten, Kämmе, Seifen, Spiegel** zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

# Preblauer Mineralwässer

Hochwertige, altberühmte **Natronsäuerlinge** von vorzüglichem Geschmack, unübertroffener Reinheit und grossem Kohlensäuregehalt.

**Preblauer Sauerbrunn** reinstes, alkalisches Mineralwasser, heilbewährt bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Katarrhen, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden.

**Preblauer Auenquelle**, neu erschlossen, hochkohlensäurereicher, natürlicher **Natronsäuerling**, eignet sich seines angenehm prickelnden Geschmacks wegen in ganz hervorragender Weise zum Spritzen des Weines, zur Mischung mit Fruchtsäften und ist auch ohne jede Beimengung genossen ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk.

Erhältlich in Cilli: bei **Anton Kolenc, Johann Ravnikar, Gustav Stiger**, in sämtlichen **Apotheken** und **Mineralwasserhandlungen**, sowie durch die **Brunnenversendung Preblau, Kärnten**.

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von

# Schuhwaren

der Firma **F. L. POPPER, Chrudim**, im

Warenhause **JOHANN KOSS, Cilli**.

## Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit bekannt gemacht, dass der **Besitz von Hunden**

in der Zeit vom **1. August bis zum 15. August 1911** im Stadtamte (Stadtkasse) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von **15 K** pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom **1. August 1911 bis 31. Juli 1912** gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom **16. August l. J.** an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich verübt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr von **4 K** ebenfalls im Stadtamte beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahresrente mit dem **doppelten Erlage** derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am **1. August 1911**.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:  
**Max Rauscher m. p.**

Erlauben uns den verehrten Vereinen, den geehrten Herren Reisenden, wie allen geehrten Bewohnern hiemit anzuzeigen, dass wir mit **6. August 1911** das vollkommen neu und mit allem Komfort eingerichtete

# Einkehr-Gasthaus

in **Killer's** Hause, nächst dem Bahnhofe in **Hrastnigg** eröffnet haben.

Unser Bestreben wird es sein die **P. T. Gäste** durch Verabreichung von vorzüglichen Getränken und Speisen zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

**F. & S. Cisel**  
 Gasthaus-Pächter.

Bismarckplatz **CILLI** Bismarckplatz

# Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Schirme, Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion, Badeartikel, Schuhe** (Fabrikat **F. L. Popper**); **Kopfbedeckungen** aller Art, **Teppiche, Kinderwagen, Grabkränze** etc.  
 solid und billig.

A 158/11

9

## Freiwillige gerichtliche Liegenschaftsfeilbietung.

Vom **k. k. Bezirksgericht Windischgraz** werden auf Ansuchen des **Franz Gnamusch**, der **mj. Sofie, Johann, Alois, Paula, Maria** und **Josef Gnamusch** vertreten durch die Vormünderin **Gertraud Gnamusch** und **Philipp Pungarscheg** die nachverzeichneten Liegenschaften unter Festsetzung der beigefügten Ausrufspreise und zwar:

1. **Die Sdichhube** E. Zl. 26 und 27 C. Gmde. Selloutz (Ausrufspreis 22.000 K.);
2. **Der Wutschwald** E. Zl. 58 C. Gmde. Selloutz (Ausrufspreis 2000 K.);
3. **Die Cesarliegenschaft** samt **Koboldwald** E. Zl. 113 und 120 C. Gmde. Ottischnigberg (Ausrufspreis 11.500 K.) öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am **21. August 1911 um 10 Uhr vormittags** an Ort und Stelle in **Selloutz** bei der **Sdichhube** und am **22. August 1911 um 10 Uhr vormittags** an Ort und Stelle in **Ottischnigberg** bei **vlg. Cesar** statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen. Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der Feilbietungserlös ist dem Gerichtskommissär auszufolgen.

Die Bedingungen können bei Gericht Zimmer Nr. 7 eingesehen werden.

**K. k. Bezirksgericht Windischgraz, Abth. II**  
 am **29. Juli 1911**.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

# seit 40 Jahren an der Spitze



der Pressen-Fabriken und genießt in Fachkreisen

**den besten Ruf.**

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771 über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Möhlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber **680** Medaillen und erste Preise etc.

**PH. MAYFARTH & Co.**

**Wien, II. Taborstrasse 71**

Vertreter erwünscht.



Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung  
diesestützlicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-**  
verlust.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

**Kulanteste Ausführung von Börsen-**  
aufträgen.

**Uebernahme von Wertpapieren zur**  
Aufbewahrung und Verwaltung.

**Beleihung von Wertpapieren.**  
Vermietung von Sicherheitsschrank-  
fächern (safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz  
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,  
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,  
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,  
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,  
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-  
furt, Villach. — Exposituren in  
Friedek-Mistek und Braunau.

**Annahme von Geldern zur**  
Verzinsung im Konto-Korrent oder  
auf Einlags-Bücher.

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.

## Leichter Landauer

und ein Halbgedeckter sind sehr  
billig zu verkaufen bei Johann  
Jellenz Cilli, Rathausgasse.

## Tüchtiger Hotelbursche

wird zum sofortigen Eintritt  
gesucht. Zuschriften unter „Ver-  
lässlich 17702“ an die Verw. d. Bl.

Ein gut erhaltenes

## Damenfahrrad

(Torpedofreilauf) ist billig zu ver-  
kaufen. Anzufragen in der Verwal-  
tung des Blattes. 17704

## Gasthaus Annenhof

mit Gemüsegarten und Ackerparzelle  
ist mit 1. Februar 1912 zu verpach-  
ten, eventuell früher bei Vereinbarung  
mit der jetzigen Pächterin. Anzufr-  
agen Hauptplatz Nr. 8, I. St.

## Wohnung

Laibacherstrasse Nr. 29, I. Stock,  
2 Zimmer, 1 Loggia, Küche, Speiskammer,  
Dachboden und Kelleranteil, ist ab 1. Au-  
gust zu vermieten. Anzufragen bei dem  
Hausverwalter Sucher der Spar-  
kasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör  
ist sofort zu vermieten.  
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“.

## Visit-Karten

liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Cigarettenpapier und  
Cigarettenhüllen  
**ABADIE**  
PARIS  
In allen Trafiken erhältlich

## Um 6000 Kronen

billiger als vor 3 Jahren, wird im oberen  
Sanntale eine Villa mit grösseren schön  
angelegten Garten verkauft. Sehr empfeh-  
lenswert für Pensionisten oder Private.  
Nähere Auskunft erteilt Jo's. Fried.  
Skasa, Rietzdorf a. d. Pak, Steiermark.

## Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in  
reichster Auswahl im  
Warenhaus Johann Koss, Cilli.

Wahrlich!



hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insekten-  
Tödtler“.

### Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.  
Friedrich Jakowitsch.  
Milan Hočevar.  
Anton Kolenc.  
Josef Matič.  
Peter Maydič. Gemischt-  
warengeschäft Merkur.  
Franz Pečnik.  
Anton Preuz.  
Max Rauscher, Adler-  
Apotheke.  
Ranzinger & Honigmann.  
Johann Ravnikar.  
Otto Schwarz & Comp.  
Apotheke z. Mariahilf.  
Josef Srimz.  
Gustav Stiger.  
Hans Wogg.  
Viktor Wogg.  
Franz Zangger.  
Frasslau: Josef Pauer.  
Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik.  
Hohenegg: Frz. Zottl.  
Hrastnigg: P. Bauerheim.  
Josef Wouk.  
Laufen: F. H. Petek.  
Lichtenwald:  
Ludwig Smole.  
M. Tiffer: And. Elsbacher.  
Carl Hermann.  
Montpreis: M. Jaszbinšek.  
Ludwig Schescherko.  
Oberburg: Jakob Božic.  
Franz Scharb.  
Pölttschach: H. Gerhold.  
Anton Schwelz.  
Prassberg: Leop. Vukic.  
Rudolf Peveč.  
Pristova: Ed. Suppanz.  
Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.  
Rann: Josef Bolcio.  
Johann Pinteric.  
Ursic & Lipej.  
Sachsenfeld: Ad. Geiss  
Adalbert Globočnik.  
J. Krassowitz.  
Vinzenz Kveder.  
St. Georgen: F. Kartin's  
Nachfg. J. Artmann.  
J. F. Schescherko.  
St. Paul: N. Zanier & Sohn.  
Trifail: Franz Dezman.  
Ivan Kramer.  
Josef Mahkovec.  
Josef Moll.  
Johann Müller.  
Weitenstein: Ant. Jaklin.  
Josef Teppi.  
Wöllan: Carl Tischler.  
Josef Wutti.

## Die Waldhaus- restauration

wird sofort an einen tüchtigen Wirt  
verpachtet oder auf Rechnung gegeben.  
Dasselbst sind für Sommerpartien  
möblierte und nichtmöblierte Zimmer  
sofort zu vermieten. Näheres bei Franz  
Karbeutz, Grazergasse. 17703

## Sprachschule und Uebersetzungsbureau.

Die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein  
Alma Karlin ist nach mehrjährigem  
Aufenthalt im Auslande zurückgekehrt  
und zeigt hiemit an, dass sie

### Laibacherstrasse 6

eine Sprachschule und Ueber-  
setzungsbureau eröffnet hat. Es  
wird an derselben auf die englische und  
französische Staatsprüfung vorbereitet und  
Unterricht im Spanischen und Schwedi-  
schen erteilt. Auch werden Ueberset-  
zungen in den genannten und anderen  
Sprachen entgegengenommen. 17699

## 2 Nähmaschinen, 1 fast neues Damenfahrrad, 1 Stutzflügel und 1 Piano

sind preiswürdig zu verkaufen.  
Auskunft erteilt Joh. Josek, Cilli.

## 2 Kellnerlehrlinge

werden zu guten Bedingungen sofort  
aufgenommen. Ferner ein Haus-  
diener 30 K Lohn. Deutsches  
Haus, Cilli. 17696

## Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche u. Zugehör,  
Wasserleitung ist ab 15. August  
oder 1. September zu vermieten.  
Anfrage Grüne Wiese, I. Stock.

## Wohnung

Hochparterre, bestehend aus 2 Zim-  
mer, Küche und Zugehör, ist vom  
1. September am Rann Nr. 33  
zu vergeben. 17692

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche,  
Speise und Holzlage, wird ab  
15. August oder 1. September an  
kinderlose Partei vergeben. Anzu-  
fragen bei Pann, Hauptplatz 4.

## Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehr-  
befähigter Maschinschreiblehrer  
gegen mässiges Honorar. Anfragen  
sind zu richten an den Stadtmis-  
sekretär Hans Blechinger.



## Ein Kinder- spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit  
dem vollkommensten selbst-  
tätigen Waschmittel  
**Persil**  
von höchster Wasch- und  
Bleichkraft. Wäscht von  
selbst ohne jede Arbeit  
und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont  
das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1  
Ueberall zu haben.